

## Impressum

© 2021 NABU

2. Auflage 4/2021

Projektbüro Kita-NaturbotschafterInnen

An den Rheinwiesen 5

55411 Bingen

Telefon: +49 6721 14367

kontakt@NABU-Rheinauen.de

<http://www.Kita-Naturbotschafter.de>

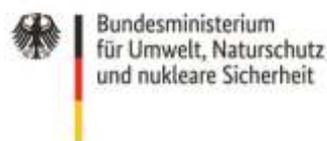
## AutorInnen

Robert Egeling, Heike Hofmann, Michael Markowski,  
Vanessa Burneleit, Anika Telaar, Sarah Peters, Sabine  
Heilmann, Jutta Luig-Beilmann, Cathleen Hermann,  
Claudia Braunschädel

## Redaktion und Layout

Robert Egeling, Heike Hofmann, Michael Markowski

Dieses Handbuch entstand im Rahmen des Projektes „Kita-NaturbotschafterInnen - mehr Natur in Kitas“. Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) sowie der Umweltministerien der Länder Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Saarland. Das Handbuch gibt die Auffassung und Meinung des Zuwendungsempfängers wieder und muss nicht mit der Auffassung der Zuwendungsgeber übereinstimmen.



Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft,  
Natur- und Verbraucherschutz  
des Landes Nordrhein-Westfalen



## Inhalt

### Anleitung Handbuch

- 1 Das Handbuch; Aufbau des Handbuchs

### Einleitung

- 1 Das Projekt Kita-NaturbotschafterInnen – mehr Natur in Kitas; Schulungen für Kita-NaturbotschafterInnen; Langfristiges Engagement und Wirkung in das Wohnumfeld; Förderung
- 2 NABU-Struktur; NAJU
- 3 So funktioniert das Projekt
- 4 BNE oder was?; SDG´s – was ist das?

### Bundesprogramm Biologische Vielfalt

- 1 Bundesprogramm Biologische Vielfalt
- 2 Bundesprogramm Biologische Vielfalt Projekt Kinder-Garten im Kindergarten – Gemeinsam Vielfalt entdecken
- 3 Was ist Biologische Vielfalt; Artenvielfalt; Vielfalt an Lebensräumen (Biotope); Genetische Vielfalt

### Engagement in der Kita

- 1 Die Suche nach der Patenkita; Hallo, hier bin ich!
- 2 Versicherungsschutz; Aufwendungen für Material; Platz für die Praxisprojekte; hospitieren; Fragebogen; Erfahrungsaustausch
- 3 Voraussetzungen für ein Engagement in der Kita Zielgruppe Kita-Kinder; Kita-NaturbotschafterInnen in der Kita
- 4 Warum SeniorInnen

### Kita-Alltag

- 1 Wie sieht der Kita-Alltag aus?
- 2 Pädagogische Arbeitsfelder; Wie lernen Kita-Kinder?; Sprachliche Fähigkeiten
- 3 Motorische Fähigkeiten; Soziale Fähigkeiten

### Aktionen anleiten

- 1 Naturerfahrungen für Kinder
- 2 Die runde Einheit, Wie plane ich ein Praxisprojekt?; Wie leite ich Aktionen an? Begrüßung; Die passende Einleitung
- 3 Naturschutzpraxis-Aktionen anleiten
- 4 Kreative Aktionen anleiten
- 5 Tipps zum Spiele anleiten
- 6 Warum sind Spiele so wichtig?
- 7 Lieder und Geschichten anleiten; Reflexion und Abschluss
- 8 Eltern-Kind-Aktionen; Planung; Durchführung

### Öffentlichkeitsarbeit

- 1 Gutes tun und darüber reden, Öffentlichkeitsarbeit; Öffentlichkeitsarbeit in der Kita;
- 2 Öffentlichkeitsarbeit über die Kita hinaus; Falblatt; Banner-Ausstellung; Plakette; Zeitungsartikel; Treffen der NABU-Gruppe; Über den Tellerrand hinaus – Kooperationen

### Links und Literatur

- 1 Bücher; Broschüren; Links

## Das Handbuch

Das vorliegende Handbuch dient den Kita-NaturbotschafterInnen als Leitfaden für die Arbeit im Kindergarten und erleichtert ihnen die Vorbereitung der Aktionen.

## Aufbau des Handbuchs

Das Handbuch enthält folgende Kapitel:

**A Grundlagen**

**W Ein Reich für Wildbienen**

**S Bunte Schmetterlinge**

**H Wilde Hecken schmecken**

**V Vogeloasen**

**Bo Im Boden ist was los**

**F Ein Quartier für Fledermäuse**

**B Wiese statt Rasen**

**G Ein Beet voller Gemüse**

**T Stein auf Stein**

Das Handbuch ist als lose Blattsammlung in einem Ordner mit farbigem Register angelegt. So können und sollen die Kapitel im Laufe der Zeit von den Kita-NaturbotschafterInnen mit eigenen Ideen und Vorschlägen ergänzt werden. Zudem können die Blätter zu der ausgesuchten Aktion so leicht heraus- und mitgenommen werden. Die Farbgebung der Kapitel sowie die Durchnummerierung der Unterkapitel erleichtern das Einsortieren und Finden von Themen. Zu jedem Kapitel gibt es ein Inhaltsverzeichnis mit allen Aktionen.

Im Grundlagenteil werden das Projekt vorgestellt, praktische Tipps zum Finden der passenden Kita gegeben, die Entwicklungsstufen der Zielgruppe der Drei- bis Sechsjährigen kurz erläutert sowie Tipps zum Anleiten der verschiedenen Aktionen im Kindergarten gegeben.

Die neun Kapitel zu den Naturschutzthemen sind in folgende Unterkapitel gegliedert:

- Inhalt
- Naturschutzpraxis
- Lieder und Geschichten
- Kreatives
- Spiele
- Kochen/Rezepte
- Forschen/Experimentieren
- Links und Literatur

Die im Handbuch enthaltenen Naturschutzpraxis-Maßnahmen, die zu einer naturnahen Umgestaltung des Außengeländes führen sollen, sind theoretisch auf jedem Außengelände der Kitas umsetzbar, wobei die Kinder immer so weit wie möglich mit einbezogen werden sollten. Der Kasten „Was können die Kinder tun?“ weist darauf hin, was auch für kleine Kinder möglich ist.

Spiele, Bastelaktionen, Lieder und Geschichten, Rezepte und Tipps zum Forschen und Experimentieren ergänzen die Naturschutzpraxismaßnahmen und helfen, eine Einheit im Kindergarten abzurunden.

Bei jeder Aktion wird zu Beginn erläutert, was mit der Aktion erreicht werden kann bzw. der naturschutzfachliche Hintergrund kurz dargestellt. Es werden auch Hinweise und Tipps zur Ausführung der Aktion gegeben.

Bei allen Aktionen wird zudem in der rechten Spalte das geeignete Alter der Kinder angegeben, die Dauer der Aktion sowie das benötigte Material angeführt.

## ***Viel Spaß beim Durchstöbern!***

*Ihr Projekt-Team der NABU-Landesverbände  
Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen  
und Saarland*

## Das Projekt Kita-NaturbotschafterInnen – mehr Natur in Kitas

Heimische Tier- und Pflanzenarten und deren Schutz spielen im Lebensalltag von Kindern in Kindertagesstätten oft eine untergeordnete Rolle. Gleichzeitig besitzen viele Seniorinnen und Senioren die Zeit und Bereitschaft, sich in ihrem Umfeld zu engagieren. Ziel des Projektes „Kita-NaturbotschafterInnen – mehr Natur in Kitas“ ist es daher, dass Kita-Kinder gemeinsam mit Seniorinnen und Senioren auf ihrem Kita-Gelände Naturoasen schaffen. Die Kinder erhalten dabei spannende Naturerlebnismöglichkeiten, profitieren vom Erfahrungswissen der Älteren und lernen – im Sinne einer frühkindlichen Bildung für nachhaltige Entwicklung – wie sie aktiv für den Schutz der biologischen Vielfalt eintreten können.

Das Projekt wird in den drei Bundesländern Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und im Saarland umgesetzt.

### Schulungen für Kita-NaturbotschafterInnen

Zentrales Element des Projektes bildet die rund zweijährige Ausbildung der Seniorinnen und Senioren, die sich ehrenamtlich als Kita-NaturbotschafterInnen engagieren möchten. Sie wird an insgesamt sieben Standorten in Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland angeboten. Die zukünftigen Kita-NaturbotschafterInnen werden umfassend auf ihren Einsatz in den Kitas vorbereitet: Im Rahmen von acht Workshops und drei Erfahrungsaustauschen planen und realisieren sie beispielhaft Projekte – etwa die Entwicklung einer Wildbienenoase oder die Anlage einer wilden Naschhecke – und bekommen Hilfestellung für die kindgerechte Umsetzung. Schon in der Ausbildungsphase knüpfen sie Kontakte zu Kitas vor Ort und beginnen ihr Engagement in einer Kita ihrer Wahl. Unterstützung erhalten die Seniorinnen und Senioren dabei nicht nur von den Projektmitarbeitenden, sondern auch von engagierten Eltern, die als Tandempartner bei größeren Arbeitseinsätzen aktiv werden.

## Langfristiges Engagement und Wirkung in das Wohnumfeld

Insgesamt werden in den drei Bundesländern während der sechsjährigen Laufzeit bis zu 350 Seniorinnen und Senioren für ein möglichst langfristiges ehrenamtliches Engagement qualifiziert. In den teilnehmenden Kitas entstehen eine Vielzahl an Wildbienen-Rettungsinseln, Vogel-Oasen und wilden Naschhecken, die dauerhaft erhalten bleiben sollen. Mittels Eltern-Kind-Aktionen, der Zusammenarbeit mit Kita-Trägern und öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten soll das Projekt auch in die Wohnumgebung der Kinder und das Umfeld der Kita wirken und zu weiteren Naturschutzaktivitäten anregen.

### Förderung

Das Projekt Kita-NaturbotschafterInnen wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt durch das Bundesamt für Naturschutz (BfN) mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) gefördert.



Zusätzliche Mittel gibt es vom Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz, dem Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saarland und dem Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz des Landes Nordrhein-Westfalen.



Weitere Informationen zu dem Projekt sind auf der Webseite <https://www.kita-naturbotschafter.de/> zu finden.



Abb.: Die ProjektmitarbeiterInnen

## NABU-Struktur

Bereits im Jahr 1899 wurde der NABU (Naturschutzbund Deutschland) in Stuttgart von Lina Hähnle (1851-1941) als „Bund für Vogelschutz“ gegründet. Der NABU ist mit mehr als 780.000 Mitgliedern und Förderern (Stand März 2021 einschließlich dem Landesbund für Vogelschutz in Bayern (LBV)) die mitgliederstärkste Naturschutzorganisation in Deutschland und ist in allen Bundesländern mit etwa 2.000 Orts-, Kreis- und Fachgruppen aktiv. Eine Übersicht der jeweiligen NABU-Gruppen findet man unter dem Link [www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/kontakte/gruppen.html](http://www.nabu.de/wir-ueber-uns/organisation/kontakte/gruppen.html). Getragen wird der NABU hauptsächlich vom Engagement seiner Ehrenamtlichen.

Der NABU ist demokratisch organisiert. Neben den NABU-Gruppen vor Ort bzw. den Kreisgruppen gibt es in jedem Bundesland einen Landesverband sowie den Bundesverband mit Sitz in Berlin.

Das Projekt Kita-NaturbotschafterInnen wird getragen von den drei Landesverbänden Rheinland-Pfalz, Nordrhein-Westfalen und Saarland. Informationen zu den jeweiligen Landesverbänden und ihren Aktionen findet man unter folgenden Links:

- Rheinland-Pfalz: [www.rlp.nabu.de/](http://www.rlp.nabu.de/)
- Nordrhein-Westfalen: [www.nrw.nabu.de/](http://www.nrw.nabu.de/)
- Saarland: [www.nabu-saar.de/](http://www.nabu-saar.de/)

Seit 1971 bestimmt der NABU alljährlich den „Vogel des Jahres“, der jeweils stellvertretend auf die Gefährdung und Umweltprobleme eines Lebensraumes aufmerksam machen soll. Die Aktion ist die älteste ihrer Art in Deutschland und hat mittlerweile eine Vielzahl von Nachahmern gefunden.

Zudem können Naturinteressierte bei den jährlich stattfindenden Aktionen „Stunde der Wintervögel“ bzw. „Stunde der Gartenvögel“ sowie der Aktion „Insektensommer“ teilnehmen.

Viele NABU-Gruppen bieten auch zahlreiche Exkursionen und/oder Infotage an und freuen sich über Helfer bei ihren regelmäßigen Biotop-Pflegeeinsätzen. Sie stehen als Ansprechpartner vor Ort mit Rat und Tat bei Fragen zu Naturschutzthemen zur Verfügung.

## NAJU

Die NAJU (Naturschutzjugend im NABU) ist die unabhängige, gemeinnützige Jugendorganisation des NABU und deutschlandweit der größte Kinder- und Jugendverband im Natur- und Umweltschutz. Sie wurde 1982 gegründet und hat es sich zum Ziel gesetzt, durch aktiven Natur- und Umweltschutz die natürlichen Lebensgrundlagen des Menschen und die biologische Vielfalt zu erhalten.

Die NAJU ist mit über 90.000 Mitgliedern der führende Kinder- und Jugendverband in der außerschulischen Umweltbildung, im Umweltschutz und im praktischen Naturschutz. Die NAJU ist mit über 1.000 Gruppen in ganz Deutschland aktiv.

Als Kita-NaturbotschafterIn kann man sich auch gerne bei der NAJU einbringen. Beispielfhaft bei der Durchführung von Aktionen für Kinder oder der Leitung einer Kindergruppe. Kita-NaturbotschafterInnen können auch gerne an den Ausbildungen zu Kindergruppen-LeiterInnen der einzelnen NAJU-Landesverbände teilnehmen. Die UmweltpädagogInnen in den Regionen helfen bei der Kontaktherstellung.

Bedeutende Aktionen der NAJU, die auch für Kita-NaturbotschafterInnen interessant sind, beschreiben wir auch bei den einzelnen Kapiteln des Praxisteils. Zu nennen sind hier z.B. „Erlebter Frühling“, „Schulstunde der Gartenvögel/Wintervögel“, „Große Flatterei“.

Informationen zur NAJU und ihren Aktionen findet man unter [www.naju.de/](http://www.naju.de/)



Abb.: Aktionen einer NAJU-Kindergruppe

## So funktioniert das Projekt

Die Ausbildung der NaturbotschafterInnen erstreckt sich über zwei Jahre und besteht aus folgenden Elementen:

- Acht Workshops (6-stündig) im ersten Jahr
- Drei Erfahrungsaustausche im zweiten Jahr
- Eine begleitete Praxisübung in der jeweiligen Praxiskita

### Arbeitsweise in den Workshops

Die Workshops bestehen zum großen Teil aus praktischen Aktionen und Projekten zum Schutz der Biologischen Vielfalt, die von den Teilnehmenden vorbereitet und während der Workshops mit Unterstützung der anderen TeilnehmerInnen und der UmweltpädagogInnen durchgeführt werden.

Inputs in Form von naturschutzfachlichen Grundlagen, umweltpädagogische Arbeitsweisen, rechtliche und organisatorische Tipps durch die Workshopleitungen runden die Veranstaltungen ab. Das gemeinsame Tun und das voneinander Lernen steht eher im Mittelpunkt als frontale Lernmethoden.

Die Teilnehmenden sollen ab dem 2. Workshop den Teil, der die Umsetzung von Praxisprojekten und damit verbundene Aktionen umfasst, vorbereiten und in den Workshops mit den anderen Teilnehmenden durchführen.

Im vorherigen Workshop werden die Teilaufgaben verteilt und die Teilnehmenden bereiten die Aktion zuhause vor (Materialbeschaffung, methodische Aufbereitung).

Sie führen die Aktion während des nachfolgenden Workshops so durch, als würden sie diese in einer Kita umsetzen. Hierdurch erproben die Teilnehmenden sich in der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Aktionen, erhalten ein Feedback von den anderen TeilnehmerInnen und der Workshopleitung.

So werden sie rasch an die Durchführung von Projekten in der Kita herangeführt und können diese schon während der Ausbildungsphase umsetzen. Der Schutz der Biologischen Vielfalt

soll praxisnah in den Kita-Alltag integriert werden.

Der Schwerpunkt bei der Ausbildung der Kita-NaturbotschafterInnen liegt somit weniger auf der Vermittlung von (naturschutz-)fachlichem Wissen, als auf der Vorstellung und individuellen Erprobung von Methoden bei der Durchführung von Praxisprojekten und Aktionen (Naturschutzprojekte, Spiele, Experimente, Basteleien...).

### Ausbildungsregionen

Die Ausbildung findet in sieben Regionen in RLP, NRW und Saarland statt.

- NABU-Naturschutzzentrum Rheinauen, Bingen, RLP, Ansprechpartner Michael Markowski, Tel. 06721-14367
- NABU-Naturschutzzentrum Hirtenhaus, Landau, RLP, Ansprechpartnerin Sabine Heilmann, Tel. 06341-3526
- NABU-Regionalstelle RLP-West, Trier, RLP, Ansprechpartnerin Sarah Peters, Tel. 0651-1708819
- NABU-Naturschutzstation Münsterland, Münster, NRW, Ansprechpartnerin Jutta Luig-Beilmann, Tel. 02501-9719433
- NABU-Umweltbildungsstätte Rolfscher Hof, Detmold, NRW, Ansprechpartnerin Anika Telaar, Tel. 05231-9810392
- Natur- und Jugendzentrum Voßgätters Mühle, Essen, NRW, Ansprechpartnerin Vanessa Burneleit, Tel. 0201-8392234
- NABU-Waldinformationszentrum, Saarbrücken, Saarland, Ansprechpartnerin Birgit Freiheit, Tel. 06881-9361917

Das Projekt Kita-NaturbotschafterInnen wird jeweils eigenständig in den drei NABU-Landesverbänden koordiniert. AnsprechpartnerInnen sind hier:

- Robert Egeling (NABU Rheinland-Pfalz), Tel. 06721-14367
- Sarah Sherwin (NABU Nordrhein-Westfalen), Tel. 0211-15925118
- Birgit Freiheit (NABU Saarland), Tel. 06881-9361917

### BNE oder was?

Im Zusammenhang mit Bildungsprojekten gerade im Umweltbereich wird häufig der Begriff BNE verwendet. BNE steht für **B**ildung für **n**achhaltige **E**ntwicklung. Damit möchte man verdeutlichen, dass es bei den Aktionen nicht nur darum geht, ein kleines Umweltproblem zu beheben oder eine gute Naturschutzaktion durchzuführen. Das Ziel sollte vielmehr immer sein, dass alle Menschen verantwortlich zum Wohle der Menschheit und des Planeten handeln.

*„BNE steht für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Entwicklung ist dann nachhaltig, wenn Menschen weltweit, gegenwärtig und in Zukunft, würdig leben und ihre Bedürfnisse und Talente unter Berücksichtigung planetarer Grenzen entfalten können. Eine solche gesellschaftliche Transformation erfordert starke Institutionen, partizipative Entscheidungen und Konfliktlösungen, Wissen, Technologien sowie neue Verhaltensmuster.*

*BNE befähigt Menschen zu einem zukunftsfähigen Denken und Handeln. Dabei stehen verschiedene Fragen im Vordergrund. Etwa: Wie beeinflussen meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen in meiner Kommune oder in anderen Erdteilen? Welche Auswirkungen hat es beispielsweise, wie ich konsumiere, welche Fortbewegungsmittel ich nutze oder welche und wie viel Energie ich verbrauche? Welche globalen Mechanismen führen zu Konflikten, Terror und Flucht? Oder was können wir gegen Armut tun?*

*BNE ermöglicht es allen Menschen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle, nachhaltige Entscheidungen zu treffen.“*

*(Quelle: [www.bne-portal.de](http://www.bne-portal.de))*

In der Praxis für die Kita-NaturbotschafterInnen heißt das, dass man sich bei allen Aktionen, die man durchführt, immer fragen sollte, ob sie geeignet sind, Kinder, Eltern und das Kita-Team zu einem verantwortungsvollen Handeln zu befähigen. Die Kita-NaturbotschafterInnen sollten sich selber hinterfragen, welche Auswirkungen also ihr eigenes Handeln (z.B. bei der Durchführung der Aktionen) auf die Erde hat.

### SDG´s – was ist das?

Um ein Gespür davon zu bekommen, wie sich lokales Handeln auf die Weltgemeinschaft auswirkt, kann es hilfreich sein, sich die sogenannten SDG´s (Sustainable Development Goals, Ziele für nachhaltige Entwicklung) anzusehen. *„Mit der Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung drückt die internationale Staatengemeinschaft ihre Überzeugung aus, dass sich die globalen Herausforderungen nur gemeinsam lösen lassen. Die Agenda schafft die Grundlage dafür, weltweiten wirtschaftlichen Fortschritt im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit und im Rahmen der ökologischen Grenzen der Erde zu gestalten. (...) Das Kernstück der Agenda bildet ein ehrgeiziger Katalog mit 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals, SDGs). Die 17 SDGs berücksichtigen erstmals alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen. (...) Ihnen sind fünf Kernbotschaften als handlungsleitende Prinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partnerschaft. Im Englischen spricht man von den "5 Ps": People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership.“* (Quelle: [www.bmz.de](http://www.bmz.de))

Die SDGs sind im Einzelnen folgende:

- Keine Armut
- Kein Hunger
- Gesundheit und Wohlergehen
- Hochwertige Bildung
- Geschlechtergleichheit
- Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen
- Bezahlbare und saubere Energie
- Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum
- Industrie, Innovation und Infrastruktur
- Weniger Ungleichheiten
- Nachhaltige Städte und Gemeinde
- Nachhaltige/r Konsum und Produktion
- Maßnahmen zum Klimaschutz
- Leben unter Wasser
- Leben an Land
- Frieden, Gerechtigkeit, starke Institutionen
- Partnerschaften zur Erreichung der Ziele

## Bundesprogramm Biologische Vielfalt

Das Projekt Kita-NaturbotschafterInnen wird im Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert. Dieses Bundesprogramm Biologische Vielfalt fußt wiederum auf der UN-Biodiversitätskonvention oder dem Übereinkommen über die biologische Vielfalt (CBD), das auf der Konferenz der Vereinten Nationen 1992 in Rio de Janeiro beschlossen wurde. Darin haben sich die Mitgliedsstaaten das Ziel gesetzt, *„die Vielfalt des Lebens auf der Erde zu schützen, zu erhalten und deren nachhaltige Nutzung so zu organisieren, dass möglichst viele Menschen heute und auch in Zukunft davon leben können“*. Laut Artikel 6 des Übereinkommens müssen alle Unterzeichnerstaaten entsprechende Strategien, Pläne und Programme entwickeln. In Deutschland hat das Bundeskabinett eine solche *Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt (NBS)* am 07.11.2007 beschlossen. Sie enthält Ziele und Visionen, wie der Rückgang der biologischen Vielfalt in Deutschland gestoppt werden kann, ausgehend davon, dass 2007 von den 3.000 einheimischen Farn- und Blütenpflanzen 26,8 Prozent, von den einheimischen Tierarten 36 Prozent und von den Lebensräumen 72,5 Prozent auf der Roten Liste als gefährdet eingestuft wurden (*BMUB (2015)*, siehe Links und Literatur).

Der Erhalt der biologischen Vielfalt dient dabei nicht nur allein dem Schutz von Tieren und Pflanzen, sondern sollte auch aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen verfolgt werden. Ein Beispiel für den wirtschaftlichen Nutzen der biologischen Vielfalt ist die Bestäubung der Kulturpflanzen durch Insekten. Ebenso unbestreitbar ist der Erholungswert der Natur für den Menschen. *„Positive Naturerfahrungen stärken das Lebensgefühl, schulen die sinnliche Wahrnehmung und das ästhetische Empfinden, vermindern Aggressivität, fördern Aufmerksamkeit, Konzentration und Wahrnehmungsfähigkeit sowie die Ausbildung motorischer Fähigkeiten“* (*BMUB (2015)*, siehe Links und Literatur).

Gerade für Kinder sind daher erlebte Naturerfahrungen besonders wichtig. Um den Erhalt der biologischen Vielfalt zu fördern, soll auch das gesellschaftliche Bewusstsein dafür gestärkt werden, vor allem im Bildungsbereich,

also in Kindergärten und Schulen. Als konkrete Maßnahmen werden in der NBS u.a. die Entwicklung und Verbreitung von Bildungsmaterialien, die Anlage und Nutzung von Schulgärten, die Schaffung von Naturerfahrungsräumen, insbesondere in der Nähe urbaner Räume, sowie die Entwicklung von Eltern-Kind-Angeboten zum Thema „Biologische Vielfalt“ genannt.

Das Bundesprogramm Biologische Vielfalt unterstützt seit Anfang 2011 die Umsetzung der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt. Um die dort genannten Ziele zu erreichen, werden vom Bund Projekte zu verschiedenen Förderschwerpunkten gefördert. Beispielsweise gab und gibt es Projekte zu den so genannten Verantwortungsarten Rotmilan, Wildkatze, Kiebitz und Feuersalamander. Diese Arten haben in Deutschland ihren Verbreitungsschwerpunkt, daher trägt Deutschland auch eine entsprechende Verantwortung für den Schutz ihrer Lebensräume. Außerdem gab und gibt es Projekte wie z.B. „Lebensader Oberrhein“ (NABU), „Schatz an der Küste“ (Naturschutzstiftung Deutsche Ostsee) oder „Alpenflusslandschaften“ (WWF Deutschland) zu den Hotspots der biologischen Vielfalt. Dazu wurden 30 Landschaften ausgewählt, in denen die Arten- und Lebensraumvielfalt bereits besonders groß ist. Um diese Vielfalt zu erhalten bzw. zu vergrößern sollen einerseits Maßnahmen zum Schutz der typischen Tier- und Pflanzenarten durchgeführt werden, aber vor allem soll eine Identifikation der dort lebenden Menschen mit „ihrer“ Naturlandschaft geschaffen werden. Auch Projekte, die der Umweltbildung bzw. der Bildung für Nachhaltige Entwicklung dienen, werden gefördert wie z.B. „BioDiv2Go - Finde Vielfalt“ der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg und zwei weiteren Partnern, „Fokus Biologische Vielfalt“ der Naturschutzjugend im NABU oder „Schulwandern“ vom Deutschen Wanderverband und der Universität Mainz. (*BfN (2016)*, siehe Links und Literatur) So soll auch das Projekt „Kita-NaturbotschafterInnen“ zum Erhalt der biologischen Vielfalt beitragen, indem kleine Naturoasen für Kinder zum Forschen und Erleben geschaffen werden und somit das Bewusstsein für die biologische Vielfalt nachhaltig gestärkt wird.

### Bundesprogramm Biologische Vielfalt Projekt Kinder-Garten im Kindergarten - Gemeinsam Vielfalt entdecken

Das Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten“ vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland e.V. (FiBL) wurde ebenfalls im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt gefördert und hatte ähnlich wie das Kita-NaturbotschafterInnen-Projekt eine naturnahe Umgestaltung des Außengeländes von Kindergärten zum Ziel. Die Kinder sollten durch das freie Spiel in einer naturnahen Umgebung die Vielfalt an Tieren, Pflanzen und Ökosystemen kennen lernen, um so für den Natur- und Artenschutz begeistert werden zu können. *„Wenn die Kleinen schon früh die Vielfalt der Natur erleben, legt das den Grundstein dafür, dauerhaft respektvoll mit der Natur umzugehen.“* (FiBL „Kinder-Garten im Kindergarten“ (2015), siehe Links und Literatur)

Um den Austausch zwischen den Kindergärten zu fördern, wurde ein bundesweites Netzwerk aus 200 Kindergärten aufgebaut.

Zwischen 2013 und 2017 fanden zahlreiche Veranstaltungen zu sechs verschiedenen Gartenthemen, sowie den Themen Naturerfahrung und Ernährung statt. Die Workshops richteten sich in erster Linie an die pädagogischen Fachkräfte der Kindergärten, die in den Workshops auch gleich aktiv verschiedene Maßnahmen zur Umgestaltung des Außengeländes umsetzen konnten.

Die sechs Themen der Garten-Workshops waren:

- Erste Schritte zum naturnahen Kinder-Garten
- Der Naschgarten - Essbare Kräuter und Beeren
- Vielfalt im Hochbeet
- Permakultur - Wir gestalten die Zukunft
- Wildbienen und ihre Nisthilfen
- Wir bauen ein Totholz-Käferbeet

Aufbauend auf den Workshops sollen nach und nach auf dem Außengelände Natur-Erlebnis-Räume entstehen, die vor allem mit Naturmaterialien (Holzstämme, Steine, Pflanzen etc.) gestaltet werden. Hier können die Kinder forschen und beobachten, spielen, Ruheplätze

finden, sich austauschen und kreativ werden.

Damit auch möglichst viele Tiere auf das Kindergarten-Gelände gelangen (und die Kinder diese beobachten können), werden Wildpflanzenbeete mit einheimischen Wildpflanzen angelegt, Nisthilfen für Wildbienen gebaut, ein Totholzbeet für Käfer angelegt, Trockenmauern gebaut, Sträucher und Obstbäume gepflanzt.

Ein Schwerpunkt der Workshopreihe „Naturerfahrung“ lag auf der sinnlichen Erfahrung der Kinder, die wiederum die allgemeine Entwicklung der Kinder fördern sollte. Der Garten zum Sehen, Hören, Fühlen, Riechen und Schmecken beinhaltet u.a. den Anbau von Gemüse und Kräutern, so dass die Kinder hier den Prozess vom Samen bis zur Frucht bzw. Pflanze und auf den Teller hautnah mitverfolgen können.

Im Laufe des Projektes entstanden drei Leitfäden zu den drei Workshopreihen.

- Naturnah gärtnern - Biologische Vielfalt fördern
- Biologische Vielfalt spielend erleben
- Ernährung: Biologische Vielfalt - Vom Samen bis auf den Teller

Diese enthalten u.a. Bauanleitungen, Tipps und Informationen zu Wildpflanzenbeeten, Wildbiennisthilfen, Hochbeeten, etc. und können auf der Homepage kostenlos heruntergeladen werden.

(FiBL „Kinder-Garten im Kindergarten“ (2016), siehe Links und Literatur)

Es gibt also einige Gemeinsamkeiten und Anknüpfungspunkte bei den beiden Projekten, von denen auch die Kita-NaturbotschafterInnen profitieren können.

Informationen zu dem Projekt „Kinder-Garten im Kindergarten“ sind unter folgendem Link zu finden: [www.kinder-garten.de](http://www.kinder-garten.de)



## Was ist Biologische Vielfalt?

Die biologische Vielfalt oder auch Biodiversität genannt beinhaltet:

- die Artenvielfalt an Tieren und Pflanzen sowie Pilzen und Mikroorganismen
- die Vielfalt an Lebensräumen
- die genetische Vielfalt

### Artenvielfalt

Schätzungsweise gibt es auf der Erde zwischen zwei und elf Millionen Tierarten. Die größte Artenvielfalt herrscht in den Tropen, aber auch in Deutschland gibt es über 48.000 Tierarten, davon:

- 104 Säugetierarten
- 22 Amphibienarten (Frösche, Kröten, ...)
- 13 Reptilienarten (Eidechsen, Schlangen, ...)
- 328 Vogelarten
- 197 Fischarten und Rundmäuler
- über 1.067 Krebstierarten
- 635 Weichtierarten (wie z.B. Schnecken)
- über 3.783 Spinnentierarten
- über 33.305 Insektenarten
- über 5.328 andere Wirbellose

In Deutschland kommen außerdem über 9.500 Pflanzen- und 14.000 Pilzarten vor.

Von den Tier-, Pflanzen- und Pilzarten gelten nur 37 Prozent als ungefährdet, 30 Prozent werden in den Roten Listen als bestandsgefährdet, acht Prozent als extrem selten geführt. (BfN (2015), siehe Links und Literatur)

### Vielfalt an Lebensräumen (Biotope)

In Deutschland gibt es ohne die technischen Biotoptypen wie Bauwerke und Verkehrsanlagen 863 Lebensräume, die zu Biotoptypengruppen zusammengefasst werden. Hierzu zählen z.B. Trockenrasen sowie Grünland trockener bis frischer Standorte, Feldgehölze, Gebüsche, Hecken und Gehölzkulturen, Äcker und Ackerbrachen, Fließende und stehende Gewässer, Laub- und Nadelwälder, Hoch-, Zwischen- und Übergangsmoore, Röhrichte u.a. Von den 863 Lebensräumen gelten nur 213 als nicht

bedroht, fast zwei Drittel gelten als gefährdet. (BfN (2017): „Rote Liste der gefährdeten Biotop-typen“). Viele Pflanzen- und Tierarten sind auf bestimmte Lebensräume angewiesen. Werden die Lebensräume zerstört, verschwinden auch die entsprechenden Pflanzen und Tiere.

### Genetische Vielfalt

Innerhalb einer Art gibt es vielfältige Ausprägungen. Ein Beispiel sind die verschieden gefärbten und gemusterten Schnirkelschnecken, die in fast allen Gärten zu finden sind. Auch bei anderen Tierarten herrscht eine genetische Vielfalt, die man aber auf den ersten Blick nicht sieht. So gleicht keine Erdkröte ganz genau einer anderen. Oft besitzen sie innerhalb einer Population, also einem Vorkommen in einem bestimmten Gebiet, auch bestimmte genetische Merkmale. Wichtig ist dabei, dass diese Populationen sich mit anderen Populationen austauschen können, um die genetische Vielfalt zu erhöhen. Denn nach neueren wissenschaftlichen Erkenntnissen sind Populationen mit einer hohen genetischen Vielfalt anpassungsfähiger und können so besser auf veränderte Umweltbedingungen wie z.B. den Klimawandel reagieren. (BMUB (2015), siehe Links und Literatur) Um diesen Austausch zwischen einzelnen Populationen zu gewährleisten, müssen die Lebensräume miteinander vernetzt sein, also zumindest Korridore vorhanden sein, in denen die Tiere gefahrlos wandern können. Auch innerhalb einer Pflanzenart herrscht eine genetische Vielfalt, mit der sich Pflanzenarten einer Region an die dort herrschenden Lebensraumbedingungen angepasst haben. Hier gilt, dass der Mensch diese genetische Anpassung möglichst nicht verfälscht und dadurch verringert, indem er Saatgut von Ostfriesland im Allgäu ausbringt. Daher sollte man beim Aussäen immer auf gebietsheimische Pflanzen achten und so genanntes Regio-Saatgut verwenden.



Abb.: Genetische Vielfalt bei Schnirkelschnecken - innerhalb dieser Art gibt es viele verschiedene Farben und Muster.

## Die Suche nach der Patenkita

Als NaturbotschafterIn ist man gefordert, sich selbst auf die Suche nach einer geeigneten Paten-Kita zu machen. Zunächst erscheint es doch eher ungewöhnlich, dass man sich sein Arbeitsfeld für ehrenamtliches Engagement selber suchen muss und dabei noch auf Werbetour für sich selbst gehen muss. Schließlich will man ja Zeit spenden und Gutes tun! Erfahrungen haben jedoch gezeigt, dass es sehr wichtig ist, dass man sich am besten und liebsten dort engagiert, wo man sich sehr wohl fühlt. Ob man sich in einer Kita wohl fühlt, kann man am besten durch die persönliche Begegnung mit dem Kita-Team feststellen.

Das Zusammenführen von SeniorIn und geeigneter Kita z.B. über Presseartikel, Aufrufe im Internet oder das Anschreiben von Kita-Trägern wie Kirchen und Kommunen erscheint auf den ersten Blick ein geeignetes Mittel zu sein. Erfahrungen haben gezeigt, dass für ein langfristiges Engagement in einer Kita folgende Faktoren wichtiger sind, als nur das formal bekundete Interesse einer Zusammenarbeit:

- Hat die Kita Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit älteren Freiwilligen?
- Gibt es in dem Kita-Team ein Interesse an dem Projekt?
- Sind personelle, räumliche und materielle Voraussetzungen so, dass das Projekt begleitet und durchgeführt werden kann?

## Hallo, hier bin ich!

Als SeniorIn, die sich freiwillig engagieren möchte, geht man häufig davon aus, dass alle Kitas sofort „Hurra schreien“, wenn Freiwillige ihre Mitarbeit anbieten und spannende Projekte durchführen möchten. Man muss allerdings berücksichtigen, dass die ErzieherInnen häufig aufgrund von Personalmangel und steigenden Anforderungen weit über das Maß hinaus arbeiten und vielen Belastungen ausgesetzt sind. Eine Freiwillige oder ein Freiwilliger, die/der weitere Projekte und somit „Arbeit“ in die Kita einbringt, wird nicht überall sofort als wichtige Bereicherung erkannt. Aus diesem Grund sollte

man sich bei der Auswahl einer möglichen Paten-Kita möglichst im Vorfeld erkundigen bzw. informieren, wie die Kita arbeitet. Hier kann man z.B. bekannte Eltern, Personen aus dem Kreis des Trägers (z.B. Kirchenvorstand), die Homepage der Kita oder andere Freiwillige in der Kita befragen. Einen guten Eindruck kann man auch gewinnen, wenn man sich das Außengelände der Kita anschaut, soweit möglich. Ist hier Platz für Natur? Findet man Beete, natürliche Spielelemente und Entdeckungsmöglichkeiten für Kinder? sind Fragen, die man sich stellen sollte.

Die erste Kontaktaufnahme mit der Kita, die man sich für ein mögliches Engagement aussucht, sollte per Email oder Telefon erfolgen. Dabei sollte man kurz (in max. einer Minute oder wenigen Sätzen) schildern, was das Projekt beinhaltet und wie man sich engagieren möchte. Dabei sollte man um einen Termin für ein persönliches Gespräch mit der Kita-Leitung bitten. Falls die Kita nicht reagiert, sollte das nicht als Desinteresse gewertet werden. Lieber nochmal nachfragen oder andere Wege (Brief einwerfen etc.) wählen. Im Trubel des Kita-Alltags gehen solche Anfragen oft unter, was aber nicht mit fehlendem Interesse gleichzusetzen ist.

Das erste Treffen und das gemeinsame Gespräch spielen eine wesentliche Rolle bei der Auswahl der Kita: Fühlt man sich hier wohl? Wird man abgefertigt oder nimmt man sich Zeit? Bringt die Kita-Leitung oder ErzieherIn eigene Ideen ein? können Fragen sein, die man sich dabei stellen sollte. Bei dem Gespräch sollten einige wesentliche Voraussetzungen geklärt werden, die für die Durchführung des Projektes neben der grundsätzlichen Bereitschaft wichtig sind.

Kann ein/e ErzieherIn das Projekt ständig begleiten? Schließlich sollen die NaturbotschafterInnen kein Fachpersonal ersetzen, sondern vielmehr durch ihre Vorbereitungszeit und die Durchführung von Projekten eine zusätzliche Bereicherung in der Kita darstellen. Die pädagogische Verantwortung verbleibt schließlich bei den ErzieherInnen.

Zudem müssen noch weitere organisatorische und verwaltungstechnische Fragen geklärt werden. Für die Arbeit mit Kindern ist ein erweitertes **polizeiliches Führungszeugnis** notwendig, das bei der Gemeinde bzw. der Stadtverwaltung beantragt werden kann. Kosten fallen für ehrenamtlich tätige Personen nicht an.

Besteht ein **Versicherungsschutz** für die Freiwilligen in der Kita? Die NaturbotschafterInnen werden zwar vom NABU ausgebildet, agieren aber als Privatpersonen und müssen dementsprechend einen Versicherungsschutz (z.B. Unfallversicherung) über den Kita-Träger erhalten. Bei den meisten Kitas-Trägern erfolgt das automatisch über eine Meldung bei der Berufsgenossenschaft.

Können **Aufwendungen für Material** ersetzt werden? Im Rahmen der Ausbildung zum Kita-Naturbotschafter können den TeilnehmerInnen teilweise „unterstützende“ Materialien über das Projekt zur Verfügung gestellt werden. Große Sprünge sind allerdings mit Nistkästen, Wildbienen-Nisthilfen und pädagogischen Materialien nicht zu machen. Deswegen sollte geklärt werden, ob Material (häufig vorhanden) oder ggfls. Gelder zur Verfügung stehen. Oft gibt es Fördervereine oder der Träger kann zusätzliche Mittel besorgen. Hilfreich kann aber auch ein Netzwerk von Eltern sein, das hier häufig rasch helfen kann. Viele SeniorInnen bringen eigenes Geld und Material in ihre „Paten-Kita“ ein. Das sollte jede/r im Vorfeld für sich entscheiden.

Gibt es genügend **Platz für die Praxisprojekte**? Nur wenn im Außengelände der Kita die Möglichkeiten für die Praxisprojekte bestehen, macht ein Engagement Sinn. Wenn es hierbei Probleme gibt, können auch benachbarte Flächen oder Paten-Grundstücke z.B. von einer NABU-Gruppe die Funktion erfüllen. In ähnlichen Projekten haben zum Beispiel Freiwillige „Natur-Oasen“ in unmittelbarer Nachbarschaft



Abb.: Natur-Oase neben dem Kita-Gelände

zur Kita angelegt. Wenn man den Eindruck hat, dass die Chemie untereinander stimmt und ein mögliches Engagement auf fruchtbaren Boden fällt, wäre es gut, wenn man zum Reinschnuppern in den Kita-Alltag einfach ein paar mal **hospitiert**, um einen Eindruck vom Leben in der Kita zu erlangen. Die eigene Kitavergangenheit oder die von eigenen Kindern liegt doch schon lange zurück. Seitdem hat sich in den Kitas vieles geändert.

Wenn man einige Male gute Einblicke in die Kita bekommen hat, fällt es einem leichter, abzuschätzen, welche Praxisprojekte möglich sind und welche ErzieherInnen einen bei der Arbeit begleiten. Dann können gemeinsame Absprachen bezüglich der gemeinsamen Projekte und der Form des freiwilligen Engagements getroffen werden.

In den ersten Workshops der Ausbildung zur Kita-NaturbotschafterIn wird an die Teilnehmenden ein **Fragebogen** verteilt anhand dessen sie entscheiden sollen, wie oft, in welcher Form und mit welchem Ziel sie sich in der Kita engagieren möchten. Der ausgefüllte Fragebogen ist auch eine Hilfestellung dafür, die Zusammenarbeit mit der Kita zu konkretisieren.

An dieser Stelle im Handbuch können nicht alle Details, Tipps und Erfahrungen bei der Suche nach der geeigneten Kita und dem richtige Start gegeben werden. Deshalb sind die auszubildenden UmweltpädagogInnen in den Regionen die richtige AnsprechpartnerInnen für Fragen und Anregungen. Außerdem soll in den Workshops dem **Erfahrungsaustausch** unter den Teilnehmenden ein großer Raum gegeben werden. Hier kann man prima von den Erfahrungen der anderen profitieren.



Abb.: Arbeiten in den Workshops und Erfahrung austauschen

## Voraussetzungen für ein Engagement in der Kita

### Zielgruppe Kita-Kinder

Bevor man mit dem Engagement als Kita-NaturbotschafterIn startet, sollte man sich mit den Fähigkeiten und Lebensphasen von Kleinkindern beschäftigen. Die Kindheit, insbesondere von der Geburt bis zum sechsten Lebensjahr, lässt sich in zwei Entwicklungsphasen einteilen: in die grundlegende Prägungsphase bei Kindern vom ersten bis zum dritten Lebensjahr sowie die Spiel- und Phantasiephase bei Kindern vom vierten bis zum sechsten Lebensjahr. Beide Phasen sind von zum Teil enormen Sprüngen in der körperlichen, motorischen, geistigen und sprachlichen Entwicklung geprägt. Für eine gesunde Entwicklung der Kinder sind vielfältige Naturerfahrungen und ein regelmäßiger Aufenthalt in der Natur notwendig, fördern nachweislich die Entwicklung sogar positiv. Die Natur ist in dieser Zeit vor allem Spielort, wird zumeist angstfrei, ohne Bewertung und mit Neugierde wahrgenommen. Vorbilder, die einen positiven Umgang mit Natur vorleben und vielfältige Naturkontakte ermöglichen, sind in dieser Zeit enorm wichtig. Nicht jede/r hat eigene Kinder großgezogen, bringt berufliche Vorkenntnisse als LehrerIn oder ErzieherIn mit oder hatte durch vorhergehende Engagements regelmäßigen Kontakt zu Kindern. Daher kann es durchaus hilfreich sein, gedanklich in seine eigene Kindheit zurückzublicken und sich dadurch auf die Zielgruppe einzustimmen. Wie sahen die Interessen, die Spielorte in der Natur in der eigenen Kindheit aus? Gab es Menschen, die einem vielfältige Naturkontakte ermöglichten, und wie haben einen die ersten Naturerfahrungen selbst geprägt? Allgemein gilt, wer selbst Freude an einer Sache hat, kann diese relativ einfach an andere weitergeben. Gerade Kinder sind besonders begeisterungsfähig. Trotzdem sollte jede/r TeilnehmerIn viel Geduld mitbringen und auch in schwierigeren Situationen immer die Ruhe bewahren. Hier kann aber auch die pädagogische Fachkraft, die alle Aktionen begleitet, die nötige Sicherheit geben oder in einem persönlichen Gespräch wertvolle Tipps

geben. (*Naturschule Freiburg (2008)*, siehe Links und Literatur)

### Kita-NaturbotschafterInnen in der Kita

Bevor die Kita-NaturbotschafterInnen mit ihren Projekten im Kindergarten starten, sollten sie bei der Kita-Leitung erfragen, welcher Tag für den Kindergarten am günstigsten wäre, wann also keine anderen Projekte wie Turnen, Musikschule oder Waldtage anstehen und wann genügend Personal vorhanden ist, um die Gruppe zu teilen. Denn in der Regel werden die Projekte nicht mit allen Kindern einer Gruppe (20 bis 25 Kinder von zwei bis sechs Jahren) durchzuführen sein, eine Fachkraft (ErzieherIn) muss aber immer dabei sein. Mit wie vielen Kindern und welcher Altersgruppe gearbeitet wird, sollten die Kita-NaturbotschafterInnen entscheiden dürfen.

Die beste Zeit ist nach dem Frühstück und vor dem Mittagessen, also in der Regel von 9:30 Uhr bis 12:00 Uhr.

Zudem sollten sich die Kita-NaturbotschafterInnen überlegen, in welchen regelmäßigen Abständen sie Projekte im Kindergarten anbieten möchten. Je nachdem wie viel Zeit ihnen zur Verfügung steht, kann dies wöchentlich, zweimal im Monat oder monatlich sein.

Es besteht auch die Möglichkeit, Eltern in die Arbeit mit einzubeziehen, nicht nur bei den Eltern-Kind-Aktionen, sondern als Tandem-PartnerIn, der/die die Aktionen der Kita-NaturbotschafterInnen regelmäßig begleitet und unterstützt.



Abb.: Kita-NaturbotschafterInnen in der Kita

### Warum SeniorInnen?

SeniorInnen in der Kita - der Altersunterschied könnte kaum größer sein. Und dennoch, oder gerade deshalb, können beide Seiten - Kinder und SeniorInnen voneinander profitieren. Denn hier treffen Lebenserfahrung, ein großes Stück Weisheit, Ruhe und Gelassenheit auf Spielfreude, ungebremste Neugier und eine große Offenheit.

Die Motivation vieler SeniorInnen, sich als Kita-NaturbotschafterInnen zu engagieren, ist sicher, seine nun vorhandene Zeit sinnvoll zu nutzen. Hier können gleich zwei wichtige Dinge - Umweltschutz und frühkindliche Bildung - miteinander verknüpft werden. Das alleine gibt einem schon ein gutes Gefühl. Zudem bekommen die SeniorInnen Lob und Anerkennung, nicht nur von den Eltern, den ErzieherInnen oder den begleitenden UmweltpädagogInnen, sondern vor allem von den Kindern. Kleine Kinder verstellen sich nicht, sie sagen nicht etwas und meinen etwas ganz anderes, sie sind absolut ehrlich. Wenn ihnen etwas gefallen hat, zeigen sie dies ganz offen, meist spontan mit einem einfachen Satz wie „Das war toll!“, mit einem herzlichen Lachen oder einem Leuchten in den Augen. Wer Kindern offen und herzlich begegnet, bekommt dies doppelt und dreifach zurück. Man wird mit einem Freudestrahlen begrüßt, vielleicht kommen die Kinder einem sogar entgegen gelaufen und fragen gespannt „Was machen wir heute?“. Spätestens dann weiß man, dass man alles richtig gemacht hat und geht mit einem guten Gefühl nach Hause.

Und auch die Kinder profitieren von den SeniorInnen. Für manche Kinder werden die Kita-NaturbotschafterInnen vielleicht sogar so etwas wie die Oma oder der Opa, die man leider nicht so oft sehen kann, wie man möchte. Im Laufe ihres Lebens haben SeniorInnen so viele Geschichten gehört/gelesen, Lieder gesungen, handwerkliche und/oder gärtnerische und vor allem zahlreiche Naturerfahrungen sammeln können, die sie an die Kleinen weitergeben können. Noch dazu strahlen SeniorInnen oft eine besondere Ruhe aus. Kein Wunder, denn ihr Terminplan ist nicht mit unendlich vielen Dingen, die noch erledigt werden müssen,

gefüllt. Statt wie viele andere Erwachsene in Gedanken schon bei dem nächsten anstehenden Gespräch, der Einkaufsliste o.ä. zu sein, haben sie normalerweise die Zeit, sich voll und ganz auf die Kinder zu konzentrieren. Noch dazu haben ältere Menschen in ihrer Kindheit ganz andere Naturerfahrungen gemacht als die heutige Generation oder ihre Eltern. Draußen spielen in der Natur, aber auch die Mithilfe im Garten oder sogar bei der Ernte war früher eine Selbstverständlichkeit, auch schon für die kleinen Kinder. Es gab auch weniger Spielzeug, vor allem keine technischen Spielgeräte, keine Computer, keine Fernseher, etc. und oft noch mehr Möglichkeiten, sich in einem natürlichen Umfeld zu bewegen, sei es im Wald, am Bach, auf der Wiese oder dem Feld, keine so dicht bebauten Flächen oder intensiv genutzte Ackerflächen, weniger Verbote und mehr Freiheiten, da es auch weniger Gefahrenquellen gab (man denke nur an den Autoverkehr). Heute fehlt vor allem Stadtkindern oft die Möglichkeit, sich frei in der Natur zu bewegen. Und die Eltern haben nicht immer die Zeit, mit ihren Kindern raus in die Natur zu gehen, vor allem dann nicht, wenn beide berufstätig sind. Dann werden die Wochenenden oft für Hausarbeit oder Einkäufe genutzt.

Von den persönlichen Naturerfahrungen der SeniorInnen können die Kinder nur profitieren. Man muss nicht jede Pflanze oder jeden Käfer mit Namen kennen, das erwarten kleine Kinder nicht. Aber sie freuen sich sicher über einige interessante Geschichten über die ein oder andere Pflanze oder einige Tiere, die sie entdeckt haben. Und dabei lernen die SeniorInnen vielleicht, die Natur noch einmal mit den großen, staunenden Augen eines Kindes zu sehen, das ein Tier nicht wissenschaftlich betrachtet und einordnet, sondern einfach von den kleinen Wundern der Natur fasziniert sein kann. Da können sich Kinder scheinbar stundenlang in die Beobachtung eines Regenwurms vertiefen, schauen, wie er sich bewegt, so ganz ohne Beine, sie wundern sich, wo der Kopf und wo das Ende ist, sie halten ihm Blätter zum Fressen hin oder holen Wasser, damit der arme Wurm nicht vertrocknet. Und wie schön ist es dann, wenn jemand dieses Staunen mit ihnen teilt.

## Wie sieht der Kita-Alltag aus?

In einem Kindergarten werden in der Regel Kinder zwischen zwei und sechs Jahren betreut. In den Regelgruppen werden bis zu 25 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren gemeinsam betreut, in altersgemischten Gruppen sind auch (maximal sechs) Zweijährige. Oft werden die Kinder hier aber nach Alter getrennt, d.h. es gibt Gruppen für die Zwei- bis Vierjährigen und Gruppen für die Vier- bis Sechsjährigen.

Kindertagesstätten sind in der Regel von Montag bis Freitag zwischen 7 und 17 Uhr geöffnet. Normalerweise müssen alle Kinder bis 9 Uhr im Kindergarten sein und können theoretisch ab 12 Uhr wieder abgeholt werden.

Es gibt Kindergärten mit festen Gruppen und welche mit offenem Konzept, in denen die Kinder ihre Aktivitäten (und Räume) frei wählen können. Es werden entsprechende Angebote in verschiedenen Räumen oder „Ecken“ gemacht, beispielsweise gibt es eine Bauecke, eine Puppenecke, eine Kochecke, eine Bücherecke oder eine Bastel- und Malecke bzw. Künstlerwerkstatt, ein Bewegungs-, Lese- oder Ruheraum. Manchmal können die Kinder auch ihre Frühstückszeiten in einem vorgegebenen Rahmen frei wählen.

In vielen Kindergärten gibt es feste Tage für (Wald-)Ausflüge, Turnen, Musikalische Früherziehung und andere Projekte.

Die meisten Kindergärten arbeiten nach dem so genannten Situationsansatz. Das heißt, die Aktionen und Projekte werden normalerweise nicht für einen längeren Zeitraum von den pädagogischen Fachkräften im Voraus geplant, sondern ergeben sich aus der jeweiligen Situation im Kindergarten. Hier spielen die gerade vorherrschenden Interessen der Kinder eine große Rolle. Denn diese sollen an der Planung unbedingt beteiligt werden. Spielen die Kinder beispielsweise gerne Ritter, so wird versucht, dieses Thema in Liedern, Bastelaktionen, Spielen etc. aufzugreifen und evtl. auch ein Ausflug zu einer Burg/ einem Museum dazu zu planen.

Im Kindergartenalter spielen Rituale eine große Rolle. Entsprechend ist auch der Alltag in einem Kindergarten strukturiert. In vielen Kindergärten gibt es einen festen Morgenkreis, in

dem alle Kinder begrüßt werden - oft verbunden mit einem Begrüßungslied - , sie werden gezählt und es wird das Programm des Tages besprochen. Nach dem Morgenkreis folgt oft ein gemeinsames Frühstück und im Anschluss daran, sofern keine anderen regelmäßigen Projekte anstehen, eine freie Spielzeit von 9:30 bis zum gemeinsamen Mittagessen zwischen 12 und 13 Uhr. Nach dem Mittagessen ist in Ganztageskinderstätten für die kleineren Kinder (bis drei Jahre) Schlafenszeit, für die größeren Kinder eine Ausruhezeit oder auch freie Spielzeit. Gegen drei Uhr gibt es oft noch einen gemeinsamen Imbiss.

Rituale finden sich beim gemeinsamen Essen oder auch beim Morgen- bzw. Abschlusskreis. Vor dem Essen gibt es in der Regel ein gemeinsam gesprochenes Gebet oder einen Tischspruch, ein Glöckchen ruft zum Aufräumen auf und zum Zusammenfinden im Morgenkreis, ein Begrüßungslied im Morgenkreis sorgt für Ruhe und Konzentration und fördert das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Rituale erleichtern den Kindern (und den Erwachsenen) den Kita-Alltag. Beispielsweise waschen sich alle Kinder vor jedem Essen die Hände, gehen auf Toilette, bevor es nach draußen geht, stellen sich in einer Reihe zum Zählen auf, bevor es wieder nach drinnen geht, sammeln sich auf ein Zeichen (z.B. Glöckchen) im Kreis, etc. Immer wiederkehrende Abläufe werden weniger in Frage gestellt und verhindern nervenzehrende Diskussionen.

Für die Vorschulkinder (ab fünf Jahren) gibt es oft zusätzlich ein eigenes Programm, um sie auf die Schule vorzubereiten. Die meisten Kindergärten bieten ein wöchentliches Programm, das neben zahlreichen Ausflügen zu Polizei, Feuerwehr, Museen, Büchereien, Grünen Klassenzimmern etc. auch Konzentrations- und erste Schreibübungen beinhaltet.

Draußen spielen ist in allen Kindergärten besonders wichtig. Das entspricht dem natürlichen Bewegungsdrang kleiner Kinder. Daher gehen Kinder in der Regel zu jeder Jahreszeit und bei fast jedem Wetter auf das Außengelände, das mit Spielgeräten, einem Sandkasten u.ä. ausgestattet ist. Die entsprechende Kleidung (Matschhosen, Gummistiefel) ist Pflicht.

## Pädagogische Arbeitsfelder

Im Kindergarten steht - nach vielen Rahmenkonzeptionen der Städte und Gemeinden - das soziale Lernen und die Entwicklung motorischer und sprachlicher Fähigkeiten im Vordergrund.

Neben diesen Fähigkeiten sollen auch die Kreativität und der Forscherdrang gefördert werden. Dazu gehört auch das Thema Umwelt und Natur. Hier sollen die Kinder vor allem einen respektvollen und sorgsamen Umgang mit der Natur lernen. Erreicht werden soll dies durch die Beobachtung von Tieren und Pflanzen, aber auch von Naturkreisläufen, und vor allem durch Spielen und Experimentieren im Freien, um auch elementare Spielerfahrungen mit den Elementen Feuer, Wasser, Luft und Erde zu sammeln.

## Wie lernen Kita-Kinder?

Für Kindergartenkinder gibt es keinen Unterschied zwischen spielen und lernen, sie lernen spielend. Und zwar nach dem Prinzip von Versuch und Irrtum. Hat etwas nicht so geklappt, wird es weiter ausprobiert. Kleine Kinder lernen vor allem durch Nachahmen (*Remo H. Largo (2017)*, siehe Links und Literatur). Dabei dienen sowohl andere Kinder als auch Erwachsene als Vorbilder. Erlebtes oder das Verhalten Erwachsener in bestimmten Situationen wird gerne nachgespielt. Dabei schlüpfen die Kinder auch in die Rollen der Erwachsenen, besonders beliebt sind „Vater-Mutter-Kind-Rollenspiele“, „Besuch beim Doktor“ oder „Einkaufen“, aber auch „Polizist, Cowboy oder Ritter“. Rollenspiele, auch mit Verkleiden, bleiben die ganze Kindergartenzeit über sehr wichtig und helfen bei der sprachlichen, motorischen und sozialen Entwicklung.

Kinder lernen mit allen Sinnen. Um etwas zu verstehen und im wahrsten Sinne des Wortes „begreifen“ zu können, müssen sie dieses nicht nur sehen, sondern auch anfassen können, und falls möglich auch riechen oder schmecken.

Erklärungen seitens der Erwachsenen können beim Lernen hilfreich sein, vor allem, wenn sie

immer wiederholt werden, besser sind Anregungen, um eigene Lösungen zu finden.

Die Aufmerksamkeitsspanne von Kindern ist nicht besonders hoch, je jünger die Kinder sind, desto geringer ist sie. Kinder können sich zwar stundenlang in ihr Spiel vertiefen, aber nur maximal eine Viertelstunde konzentriert zuhören oder „arbeiten“. Ruhige Lernphasen und Bewegungsphasen sollten sich abwechseln. (*Quelle: Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (2007)*, siehe Links und Literatur)

## Sprachliche Fähigkeiten

Um sich als Kita-NaturbotschafterIn auf die Arbeit mit Kindergartenkindern einzustellen, sollte man auch die sprachliche Entwicklung berücksichtigen.

Ab zwei Jahren ist die Sprache bei Kindern so weit entwickelt, dass sie anfangen, in ganzen Sätzen zu reden. Sie verstehen jedoch mehr, als sie selbst in Worten ausdrücken können.

Räumliche Verhältniswörter wie „in“, „auf“, „unter“ begreifen Kinder bis zum vierten Lebensjahr. Zeitbegriffe wie „gestern“ oder „morgen“ lernen Kinder erst im vierten Lebensjahr wirklich zu verstehen. Farben können die meisten Kinder im dritten Lebensjahr richtig benennen. Was Zahlen angeht, so können Kinder bis drei Jahren nur zwischen „viel“ und „wenig“ unterscheiden, mit vier oder fünf Jahren beginnen die Kinder richtig zu zählen, sie können dann zwar meistens schon bis zwanzig zählen, die Zahlen richtig zuordnen aber in der Regel nur bis fünf. (*Remo H. Largo (2017)*, siehe Links und Literatur)

Die Sprache der Erwachsenen sollte sich immer nach dem Verständnis der Kinder richten, aber sich nicht unbedingt der Ausdrucksweise der Kinder anpassen. Bei Anweisungen sind kurze, einfache Sätze, verbunden mit einer entsprechenden Handlung bzw. Vorführung, für Kinder aber sicher leichter zu verstehen und dann auch einfacher umzusetzen.

## Motorische Fähigkeiten

Im Kindergartenalter erweitern und verfestigen Kinder ihre motorischen Fähigkeiten. Die Spannweite zwischen den Drei- und den Sechsjährigen ist allerdings riesig. Und auch innerhalb einer Altersgruppe können die Unterschiede sehr groß sein. Während das eine vierjährige Kind sich komplett alleine anziehen oder Formen und erkennbare Personen malen kann, ist das andere schon stolz, dass es seine Schuhe alleine anziehen kann oder viele bunte Striche auf ein Blatt Papier gekritzelt hat.

Erwachsene sollten immer Hilfestellungen anbieten und/oder geben, den Kindern gleichzeitig aber auch etwas zutrauen und sie entsprechend fordern. Nur so können Kinder lernen ohne frustriert zu sein.

Viele Kinder wollen spätestens ab dem vierten Lebensjahr möglichst viel selbst machen. Das kostet manchmal mehr Zeit, ist aber für die Entwicklung sehr wichtig. Das Ergebnis wird nicht immer perfekt sein, aber *für ein Kind ist die Handlung an sich wichtig und nicht deren Endprodukt* (Remo H. Largo (2017), siehe Links und Literatur). Dabei brauchen Kinder Lob und Anerkennung, vor allem, wenn sie sich Mühe gegeben haben. Um z.B. gebastelte und gemalte Werke entsprechend zu würdigen, können diese „ausgestellt“ werden. Gerade die Eltern freuen sich, wenn sie so etwas über die Arbeit im Kindergarten erfahren.

Kleine Kinder haben einen unglaublichen Bewegungsdrang. Spielen, rennen und toben sind im Kindergarten sehr wichtig, einerseits um motorische Fähigkeiten weiter zu entwickeln und andererseits, damit sich die Kinder wieder auf andere Aktivitäten konzentrieren können.

Welche Aktionen und wie die Kita-NaturbotschafterInnen diese mit den Kindern durchführen, ist immer von den jeweiligen Kindern abhängig. Trotzdem gilt auch hier, dass die Kinder möglichst viel selbst tun sollten. Bleiben die Kinder nur Zuschauer, wird etwas schnell langweilig. Manchmal wollen Kinder allerdings erst einmal zuschauen, um zu sehen, wie etwas funktioniert und es dann entsprechend nachmachen zu können. Kleine Aufgaben können aber immer von den Kindern erledigt werden.

## Soziale Fähigkeiten

Auch soziale Fähigkeiten müssen in der Gruppe erlernt und trainiert werden. Während viele Zweijährige oft noch einfach das machen, was ihnen gesagt wird, entsteht spätestens ab dem dritten Lebensjahr der eigene Wille. „Nein“ wird zum Lieblingswort vieler Dreijähriger. Der wachsende Wortschatz beeinflusst die Wahrnehmung und das Denken der Kinder und mit Hilfe der Sprache können Dinge und Taten bewertet bzw. Gefühle ausgedrückt werden. Die Kinder fangen an, eigene Überlegungen zu machen und manche Erwachsene mit den typischen „Warum-Fragen“ zu löchern.

Ab dem vierten Lebensjahr werden vermehrt soziale Kontakte entwickelt. Allerdings herrscht bei den Kindern ein ausgeprägter Egozentrismus vor. Das heißt, ein Kind spielt mit anderen Kindern nach seinen eigenen Vorstellungen. Das Zusammenspiel klappt, solange sich die Mitspieler an diese Vorstellungen halten. Ist das nicht der Fall, kann es schnell Streit geben. Kompromisse zu finden, fällt Vierjährigen noch schwer, da sie in der Regel noch nicht die Perspektive des Gegenübers einnehmen können. In Gruppen von drei bis vier Kindern proben zudem Vierjährige gerne das „Wir-Gefühl“. Das kann auch schnell dazu führen, dass andere ausgeschlossen werden („Du darfst heute nicht mitspielen.“). Allerdings sind Kinder in dem Alter nicht nachtragend. Es geht also schnell von „Du bist nicht mehr mein/e Freund/in“ zu „Du bist mein bester Freund/meine beste Freundin“. Was manche Aussagen für andere Kinder bedeuten können, ist den Kindern oft noch nicht bewusst, denn auch das Gewissen entwickelt sich erst nach und nach. Wenn möglich, sollten Kinder aber lernen, ihre Konflikte selbst zu lösen, Erwachsene können sie dabei unterstützen, in extremen Situationen müssen sie natürlich auch eingreifen. Grundsätzlich begegnen Kinder anderen Menschen meist offen und aufgeschlossen, auch Erwachsenen, die sie noch nicht kennen wie den Kita-NaturbotschafterInnen. Je offener Erwachsene Kindern begegnen, umso herzlicher werden sie von den Kindern empfangen. (Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (2007), siehe Links und Literatur)

## Naturerfahrungen für Kinder

Kleine Kinder von drei bis sechs Jahren sind neugierig und erforschen ihre Umwelt ohne Berührungsängste oder Bewertungen und bauen gleichzeitig eine Vertrauensbeziehung zur Natur auf.

Um einen Zugang zur Natur zu bekommen, reichen Erzählungen oder Bilder nicht aus. Auch ein Spaziergang im Wald oder entlang von Wiesen wird für die Kinder erst dann wirklich interessant, wenn sie im Wald auch mit Stöcken bauen, Zapfen, Eicheln oder Nüsse sammeln können, um sie in ihr Spiel einbauen zu können. Äste werden zu Schlangen oder wilden Drachen, vielleicht auch zum Bau von Burgen verwendet. Gerade Naturmaterialien fördern die Kreativität und regen die Phantasie an, da ihre Funktion nicht wie bei vielen Spielsachen vorgegeben ist. Auf einer Wiese wollen Kinder Blumen auch pflücken, um eventuell daraus Kränze zu flechten, bunte Bilder zu legen, eine „Kräuter-Apotheke“ aufzubauen oder zu „kochen“. Sie wollen einen Marienkäfer auf die Hand nehmen, Heuschrecken fangen oder einem Schmetterling bei seinem Flug hinterherrennen. Solche Ausflüge in die Natur sind besondere Erlebnisse und bleiben den Kindern sicher lange im Gedächtnis.



Abb.: Vielfältige Naturerfahrungen eines kleinen Kindes.

Die Kita-NaturbotschafterInnen haben eine wichtige Vorbildfunktion. Sie zeigen den Kindern einen achtsamen Umgang mit der Natur. Spielen in und mit der Natur ist sehr wichtig für Kinder, aber natürlich ohne, dass Pflanzen und Tiere Schaden davon nehmen. Hier sollten klare Regeln gelten, die mit den Kindern vorher besprochen werden. Mit Tieren sollte vorsichtig umgegangen werden. Manche Tiere wie Heuschrecken, Schnecken, Käfer kann man fangen, andere wie z.B. Schmetterlinge sollte man lieber nur beobachten, um die empfindlichen Flügel nicht zu verletzen. Alle gefangenen Tiere werden möglichst am Fundort wieder frei gelassen. Blumen dürfen nicht in Naturschutzgebiete

ten und nicht in Massen gepflückt werden, denn auch Bienen und andere Insekten brauchen Blumen. Innerhalb des vorgegebenen Rahmens sollten die NaturbotschafterInnen den Kindern aber auch einen gewissen Freiraum lassen, um den Forschergeist und den Entdeckungsdrang der Kinder nicht zu sehr einzuschränken.

Die Kita-NaturbotschafterInnen sollten als gute Vorbilder keine Angst vor Tieren zeigen, sondern die Freude der Kinder über jedes entdeckte Tier teilen und auch deutliches Interesse daran zeigen bzw. versuchen, eventuell vorhandene Ängste der Kinder durch ihr eigenes Verhalten zu beseitigen.

Zusammenhänge, Besonderheiten und die Lebensweise von Tieren sollten besonders anschaulich erklärt werden. Im Idealfall wurde z.B. gerade draußen eine Wildbiene an einer Blüte entdeckt, so dass die NaturbotschafterInnen zusammen mit den Kindern beobachten können, was die Biene dort tut. Erst wenn die Kinder eigene Vermutungen angestellt haben, folgt eventuell eine entsprechende Erklärung. Werden dann lediglich Impulse für eigene Überlegungen gegeben, bleibt das Gelernte in der Regel besser im Gedächtnis. Also besser fragen „Was macht die Biene auf der Blüte?“ als zu sagen „Die Biene sammelt Nektar und Pollen“. Das, was zuvor draußen entdeckt wurde, kann hinterher noch einmal zusammen besprochen werden und mit Hilfe von Bildern oder Modellen verdeutlicht werden. Wird dann beim nächsten Treffen eine Wildbienenhilfe gebaut, sind die Kinder sicher mit Feuereifer dabei.

Generell sollten keine theoretischen Vorträge gehalten werden, sondern neben den Beobachtungen in der Natur praktische Aktionen zur Vertiefung des Gelernten oder der eigenen Beobachtungen durchgeführt werden, ergänzt mit Spielen, Bastelaktivitäten, Liedern und Geschichten. Je abwechslungsreicher ein Projekt gestaltet ist, umso größer wird die Begeisterung der Kinder sein.

Kindergartenkindern einen Zugang zur Natur zu schaffen ist sehr wichtig, da dieser Lebensabschnitt als grundlegende Prägungsphase gilt. Lernen Kinder in dieser Zeit achtsam mit der Natur umzugehen, so wird die Natur für sie auch in Zukunft einen hohen Stellenwert haben.

## Die runde Einheit

### Wie plane ich ein Praxisprojekt?

Zunächst sollten sich die Kita-NaturbotschafterInnen folgende Punkte überlegen:

- Wie groß ist die Kindergruppe?
- Wie viel Zeit steht zur Verfügung / ist sinnvoll und wie lange dauert das Projekt? Muss man das Projekt evtl. auf mehrere Treffen verteilen?
- Wann ist der passende Zeitpunkt (Jahreszeit)?
- Welche Art von Projekt soll es sein, ein Projekt nur mit den Kindern oder als Eltern-Kind-Aktion?
- Welche Materialien werden gebraucht und wo kann man sie besorgen?
- An welchem Ort findet die Aktion statt (draußen/drinnen), brauche ich Tische/Stühle?

Danach wird der inhaltliche Aufbau des Projektes nach folgendem Schema geplant.

- Begrüßung (5 Minuten)
- Einleitung (Geschichte, Fragen, Lied, Bildkarten, Handpuppe o.ä.) (10-15 Minuten)
- Hauptteil (Praxisprojekt) (max. eine Stunde, evtl. unterbrochen von Bewegungseinheiten)
- Bewegungseinheit (Spiel, Mitmach-Lied) (5-15 Minuten)
- evtl. Kreativeinheit (ca. 15 Minuten)
- Reflexion (was war gut, was war nicht so gut) (5 Minuten)
- Abschluss (Lied, Anweisung, Abschluss-Geschenk, Verabschiedung) (5 Minuten)

Wenn eine Aktion draußen und drinnen stattfindet, sollte man zusätzliche Zeit zum Anziehen bzw. Ausziehen sowie Händewaschen einplanen.

Im folgenden werden Tipps zum Anleiten der jeweiligen Aktionen gegeben. Sie beruhen auf der langjährigen, praktischen Erfahrung der UmweltpädagogInnen beim Anleiten von Naturschutzaktionen mit Kindergruppen sowie der Arbeit in verschiedenen Kindergärten.

## Wie leite ich Aktionen an?

### Begrüßung

Die Begrüßung sollte, wenn möglich im Sitzkreis stattfinden. Die Kinder sind dann in der Regel ruhiger und aufmerksamer. Beim ersten Mal ist eine Vorstellungsrunde mit Namen sinnvoll. Hier können Namensschilder helfen, die Namen der Kinder zu lernen. Denn die direkte Ansprache der Kinder ist immer wichtig. Bei folgenden Treffen sollte man die Kinder auch noch mal an das vorherige Treffen und Thema erinnern bzw. dieses erfragen.

### Die passende Einleitung

Bevor eine Naturschutzpraxis- oder eine andere Aktion gestartet wird, sollte den Kindern klar sein, warum sie etwas tun sollen. Denn nur dann können sie zum Mithelfen auch motiviert werden. Soll z.B. eine Nisthilfe für Wildbienen gebaut werden, so sollten die Kinder vorher erfahren, was Wildbienen sind, diese im Idealfall schon mal in der Natur gesehen haben, wissen, wie diese leben, warum sie auch für uns Menschen eine wichtige Bedeutung haben, warum sie gefährdet sind und wie man ihnen helfen könnte. Die Vermittlung dieses theoretischen Grundwissens sollte nicht mit Hilfe eines Vortrages stattfinden, sondern kindgerecht mit Geschichten, Liedern, Bildern, Handpuppen, etc. dargestellt werden. Die Sprache muss dabei so einfach wie möglich gehalten sein, Fachbegriffe sollten nicht verwendet werden. Falls Fachbegriffe doch benutzt werden, so müssen diese immer ebenfalls so anschaulich wie möglich erklärt werden. Dabei sollte man bedenken, dass der Wortschatz der Dreijährigen noch nicht so weit entwickelt ist wie der von Sechsjährigen. Auch „Nektar“ und „Pollen“ sind schon Fachbegriffe, die erklärt werden müssen. So könnten die „Brutzellen“ der Wildbienen auch als „eigene Zimmer“ bezeichnet werden, damit sich Kinder etwas darunter vorstellen können.

Ein gutes Mittel zum Einstieg in ein Thema sind auch Fragen und Antworten, unterstützt mit möglichst vielen - großen - Bildern.

### Naturschutzpraxis-Aktionen anleiten

Die Kita-NaturbotschafterInnen sollten Naturschutzpraxis-Aktionen, sofern möglich, zuerst zu Hause erproben. Einzelne Arbeitsschritte werden so klarer. Gleichzeitig erlangen sie dadurch eine gewisse Sicherheit und können die einzelnen Arbeitsschritte somit auch besser erklären und anleiten. Außerdem entsteht so auch ein Modell, das den Kindern als Anschauungshilfe dient. Die Werkzeuge und Arbeitsmaterialien werden vor der Durchführung der Aktion bereit gelegt, so dass diese ohne großen zeitlichen Aufwand geholt werden können und keine unnötigen Pausen entstehen.

Vor der eigentlichen Aktion im Kindergarten sollten die Werkzeuge den Kindern vorgestellt werden und die Regeln für den sorgsam Umgang mit den Werkzeugen zusammen besprochen werden. Werkzeuge sollten nur unter Aufsicht benutzt werden dürfen, die Kinder dürfen nicht damit herumlaufen (außer um sie zu holen), Kinder sollten immer fragen, bevor sie ein Werkzeug in die Hand nehmen, und Werkzeuge müssen nach der Aktion an ihren Platz zurück gelegt werden.

Die Kinder sollten bei allen Naturschutzpraxis-Aktionen so weit wie möglich beteiligt werden und möglichst viel selber machen. Daher ist das Arbeiten mit kleinen Gruppen sicher sinnvoll. Allerdings darf man die Kinder auch nicht überfordern. Was für Erwachsene selbstverständlich ist wie hämmern, bohren, säen, etc., haben Kinder meistens noch nie gemacht. Man darf nicht vergessen, dass Kindergartenkinder viele motorische Fähigkeiten erst erlernen müssen. Alle Handgriffe müssen daher Schritt für Schritt langsam gezeigt und den Kindern Hilfestellung gegeben werden ohne ihnen alles abzunehmen.

Mit der Fertigstellung einer Wildbienennisthilfe, eines Vogelnistkastens oder dem Aussäen von Wildblumen ist die Aktion aber noch lange nicht zu Ende. Jetzt folgt ein anderer spannender Abschnitt, nämlich die Beobachtung der Tiere, die an den Nisthilfen zu sehen sind, das Gießen der Wildblumen verbunden mit dem Zuschauen beim Wachsen der Pflanzen und irgendwann der Beobachtung der zahlreichen

Besucher der Wildblumen. Erst dann wird den Kindern richtig bewusst, was sie selbst mit ihrer Naturschutzpraxis-Aktion für den Erhalt der biologischen Vielfalt geleistet haben.

Wichtige Hilfen beim Anleiten von praktischen Arbeiten mit Kindern sind:

- Kinder motivieren
- Kindern etwas zutrauen (statt ihnen zu sagen, „Das kannst du noch nicht“)
- Kinder loben und das Positive herausheben (auch wenn etwas nicht so perfekt gelungen ist)
- sich für die Mithilfe der Kinder bedanken
- möglichst alle Kinder in die Arbeit mit einbinden (auch mit kleineren Aufträgen wie „Kannst du mir bitte die kleine Schaufel bringen?“)
- die Ruhe bewahren (auch wenn alle gleichzeitig rufen „Was soll ich jetzt tun?“ oder „Kannst du mir mal helfen?“)
- Freude an der Arbeit zeigen
- Wertschätzung der gemeinsamen Arbeit



Abb.: Auch kleine Kinder können beim Gießen helfen



Abb.: Kinder bohren Löcher für eine Wildbienennisthilfe



Abb.: Nistkastensäuberung und Nistkastenbau

### Kreative Aktionen anleiten

Bastelaktionen sind hervorragend dazu geeignet, Ausdauer und Konzentration sowie feinmotorische Fähigkeiten zu trainieren und dabei gleichzeitig ein Naturthema zu vertiefen.

Alle kreativen Aktionen sollten von den NaturbotschafterInnen zu Hause einmal gebastelt werden. So sammelt man nicht nur eigene Erfahrungen und kann sich dann leichter vorstellen, wo die Kinder eventuell Hilfe benötigen, man weiß auch ganz genau, welche Materialien man bereit halten muss, und hat gleichzeitig ein Modell, das man als Muster den Kindern zeigen kann.

Die Kreativeinheit sollte so vorbereitet sein, dass alle benötigten Materialien wie Scheren, Stifte, Kleber, Schablonen etc. griffbereit und in ausreichender Menge für alle vorhanden sind. So vermeidet man längere Wartezeiten, wenn Kinder sich abwechseln müssen. Von Verbrauchsmaterialien wie Papier o.ä. sollte mehr als eigentlich benötigt besorgt werden, so dass Ersatz da ist, falls mal etwas schiefgegangen ist. Die einzelnen Arbeitsschritte sollten einzeln erklärt werden. Zu viele Aufgaben auf einmal überfordern kleine Kinder leicht. Auch wenn es bei manchen Kindern länger dauert, sollte man diesen Kindern die nötige Zeit geben und sich keinesfalls dazu verleiten lassen, den Arbeitsschritt für die Kinder zu übernehmen. Denn es gibt durchaus Kinder, die sich vor manchen Arbeiten gerne drücken wollen. „Ich kann das nicht“, kann man bei den meisten Kindern auch leicht mit „Ich will das nicht!“ übersetzen. Hier hilft, die Kinder zum Weitermachen zu motivieren („Jetzt hast du das Stück schon super gemacht, den Rest schaffst du auch noch!“) und höchstens ein bisschen zu helfen, damit der scheinbar unüberwindliche Berg an Arbeit (z.B. beim Ausschneiden) nicht ganz so groß erscheint. Denn natürlich kann es auf einige Kinder frustrierend wirken, wenn andere mit dem Ausschneiden viel schneller fertig sind. Gerade bei künstlerischen, kreativen Werken ist Lob und Anerkennung besonders wichtig. Denn das motiviert Kinder auch bei den nächsten Bastelaktionen mit Engagement und Freude mitzumachen. Bilder und andere Werke kön-

nen im Kindergarten ausgestellt werden, damit sie auch von den Eltern bewundert werden können. Das erfüllt die Kinder sicher mit Stolz. Schön wäre, wenn die Erwachsenen die Werke der Kinder nicht miteinander vergleichen. Normalerweise haben sich schließlich alle Kinder Mühe gegeben, und die Kunst liegt auch immer im Auge des Betrachters.



Abb.: Kinder malen Tontöpfe an, um später Wildblumen darin auszusäen



Abb.: Eine bunte Vielfalt an Libellen



Abb.: Mit Erdfarben bemalte Baumwolltaschen



Abb.: Kinder basteln Brummhummeln

### Tipps zum Spiele anleiten

Spiele sollen vor allem Spaß machen. Damit ein Spiel für alle Beteiligten ein positives Erlebnis wird, sollten die Kita-NaturbotschafterInnen als Spielleiter bestimmte Dinge beachten. Die Spielregeln sollten möglichst einfach sein und kurz mit einfachen Worten erklärt werden. Bei den Erklärungen müssen alle Kinder den Spielleiter gut sehen und hören können. Gut geeignet wäre z.B. ein Kreis. Hier kann jeder



Abb.: Die Spielleiterin erklärt das Spiel im Kreis

jeden gut sehen, und sich im Kreis aufzustellen ist allen Kindern bekannt und kann schnell umgesetzt werden, wenn sich alle an der Hand nehmen. Die Kinder sollten auch auf die Art des Spiels hingewiesen werden, z.B. wir machen jetzt ein Fang-, ein Bewegungs-, ein Ratespiel, etc. Sinnvoll ist auch, noch einmal nachzufragen, ob alle die Regeln verstanden haben. Hier helfen gezielte Fragen wie „Hugo, was machst du noch einmal, wenn du gefangen wurdest?“ oder „Wie viele Klammern darfst du dir nehmen?“. Eventuell kann auch sicherheitshalber erst eine Proberunde gespielt werden.

Das Spielfeld muss klar abgegrenzt oder markiert sein, am besten durch einen Zaun, eine Hecke o.ä.. Sonst neigen kleine Kinder bei Fangspielen gerne dazu, sich möglichst weit vom Fänger (und dem Spielfeld) zu entfernen.

Bei Fangspielen sollte man evtl. noch einmal darauf hinweisen, dass „fangen“ bedeutet, den anderen nur kurz zu berühren und nicht festzuhalten oder umzuschubsen. Kinder sollten bei Spielen nicht ausscheiden und dann untätig neben dem Spielfeld warten müssen. Da könnte schnell Langeweile aufkommen. Besser sind Fangspiele, bei denen Kinder wieder „befreit“

oder zu Fängern umgewandelt werden können. Bei Bewegungsspielen (z.B. hüpfen wie ein Frosch, fliegen wie ein Schmetterling, etc.) sollten die SpielleiterInnen diese den Kindern vormachen. Wettspiele eignen sich für kleine Kinder weniger gut, denn zu verlieren fällt den meisten Kindern schwer. Spiele werden teilweise sehr ernst genommen. Zu verlieren kann daher eventuell zu heftigen Reaktionen wie Wutausbrüchen oder Trotzverhalten („Ich spiele nicht mehr mit!“) führen. Wettspiele können dann sinnvoll sein, wenn die Kinder gegen die Erwachsenen antreten. Denn hier kann man wunderbar das Gemeinschaftsgefühl der Kinder stärken. Gut geeignet sind auch Spiele, in denen bestimmte Aufgaben von der gesamten Gruppe zusammen gemeistert werden können. Diese Aufgaben sollten nicht zu schwer und von den Kindern immer zu bewältigen sein. Stellt man im Laufe eines Spiels fest, dass die Kinder die Aufgabe nicht schaffen, obwohl sie sich anstrengen, kann man ggfs. das Spielfeld verkleinern, die Zeit verlängern, etc.

Schön ist es, alle Spiele in eine Geschichte einzubinden, am besten natürlich eine, die zu dem gerade behandelten Naturpraxisprojekt passt. Generell sollte man „rechtzeitig“ mit dem Spielen enden, also nicht erst dann, wenn die ersten anfangen sich zu langweilen, sondern wenn es am schönsten ist. Denn das macht Lust auf das nächste Treffen. Es kann durchaus vorkommen, dass die Kinder unbedingt manche Spiele mehrmals spielen möchten, weil jede/r einmal Fänger sein möchte. Trotzdem sollten Spielrunden nicht länger als 15 Minuten dauern, denn auch Spiele erfordern eine gewisse Konzentration. Man kann die Kinder dann gerne auf das nächste Mal vertrösten.

Spiele sollten immer zur Spielleitung passen. Nur wenn man selber Spaß am Spiel hat, kann man diesen Spaß auch glaubhaft auf die Kinder übertragen. Daher sollten sich die Kita-NaturbotschafterInnen aus dem vielfältigen Angebot an Spielen immer die passenden Spiele aussuchen, die sie selbst gerne spielen und bei denen sie sich sicher fühlen. Dabei ist es besser, mit einfachen Spielen anzufangen, Spiele mit komplizierteren Regeln sind erst dann sinnvoll, wenn man „seine“ Gruppe gut kennt.

### Warum sind Spiele so wichtig?

*Sage es mir, und ich werde es vergessen  
(z.B. ein Vortrag).*

*Zeige es mir, und ich werde mich daran erinnern  
(z.B. ein Bild).*

*Beteilige mich, und ich werde verstehen.  
(z.B. Spiele) (aus China)*

Diese chinesische Weisheit verdeutlicht sehr gut, wie wichtig Spiele sein können. Und gerade Kindergartenkinder lernen spielend. Auch in den Rahmenkonzeptionen für Kindergärten wird das Spiel als die wichtigste Lernform bezeichnet. „Das Spiel aktiviert die Phantasie, hilft bei der Verarbeitung von Erlebnissen, fördert Konzentration und Ausdauer und ermöglicht die Auseinandersetzung mit Mitspielern und dem Material. Im Spiel erfinden, üben und fordern Kinder Regeln ein, die für ein soziales Miteinander unentbehrlich sind. (...) Im Rollenspiel erproben sie Ausdrucksfähigkeit, freies Sprechen, Körpersprache, Zuhören und Mitreden.“ (Quelle Stadt Mainz „Rahmenkonzeption“). Damit ist zunächst einmal das freie Spiel der Kinder untereinander gemeint. Aber auch in einem angeleiteten Spiel werden neben dem eigentlichen Spielinhalt noch viele weitere Fähigkeiten wie Bewegungsabläufe, Teamgeist, die Einhaltung von Regeln, Ausdauer etc. trainiert und vermittelt. In einem Spiel müssen sich alle an bestimmte Spielregeln halten. Ist das Spiel neu, müssen die Kinder den Erklärungen des Spielleiters zuhören. Das erfordert von den Kindern zunächst einmal Ruhe und aufmerksames Zuhören. Bei manchen Spielen gibt es Spielfelder, also werden dafür Grenzen abgesteckt. Auch diese müssen während des Spiels beachtet werden. Das zuvor Gehörte muss umgesetzt werden. Es erfordert also eine gewisse Transferleistung. Bei manchen Spielen müssen sich die Kinder mit ihren Mitspielern absprechen oder sie müssen auf die Aktion der anderen reagieren. Durch solche Interaktionen wird die Kommunikation der Kinder untereinander und damit auch die sprachliche Kompetenz gefördert. Spielen die Kinder in Gruppen, so stärkt das Spiel das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Ein Spiel sollte allen Spaß machen und damit positiv im Gedächtnis bleiben. In einem Spiel können motorische, sprachliche und soziale Fähigkeiten trainiert werden, aber auch bestimmte Themen vertieft werden. Hier passiert Lernen, ohne dass die Kinder dies als Lernen empfinden, es passiert quasi nebenbei. Trotzdem bleibt es in der Regel besser im Gedächtnis, da die Kinder die (hoffentlich) positiven Spielerlebnisse damit verknüpfen. Joseph Cornell sagt in seinem Klassiker „Mit Kindern die Natur erleben“, dass Spiele die Kinder mit Begeisterung für die Natur erfüllen können. (Cornell (1999), siehe Links und Literatur) Denn Kinder verstehen und erinnern sich an theoretische Begriffe am leichtesten, wenn sie diese in direkter persönlicher Erfahrung lernen. Spiele können die Beobachtungen in der Natur zwar nicht ersetzen, aber sehr gut unterstützen. Zudem dienen Spiele der Auflockerung, wenn die Konzentration nachlässt.

*In einer Stunde Spiel kann der Mensch mehr lernen als in einem ganzen Leben Gespräch.  
(Platon)*



Abb.: Zuerst werden die Pflanzen gezeigt, erklärt und benannt (links), dann wird das Gelernte mit einem Wahrnehmungsspiel vertieft (rechts)



Abb.: Kinder spielen „Wächterbiene“. Bei diesem Spiel wird das Verhalten von Honigbienen beim Bewachen des Stocks nachgespielt. Gleichzeitig trainieren die Kinder dabei das Erkennen von Merkmalen (Farben, Formen) und lernen sich an Regeln zu halten (in einer Reihe aufstellen, warten, bis man dran ist, etc.)

### Lieder und Geschichten anleiten

Kindergartenkinder singen sehr gerne und lassen sich auch gerne Geschichten vorlesen. Damit sie sich darauf einlassen, hilft eine entsprechend angenehme, ruhige Atmosphäre. Diese lässt sich drinnen in der Regel leichter schaffen, wenn die Kinder sich auf Kissen setzen können und Spielsachen als potentielle Ablenkung außer Sichtweite sind. Eine Kerze kann eventuell auch für Entspannung sorgen. Wer selber gerne singt, kann den Spaß am Singen mühelos an die Kinder weitergeben. Alle anderen sollten es zumindest einmal ausprobieren. Man muss nicht der perfekte Sänger sein, vielleicht können auch die Kinder mit einem ihnen bekannten Lied beginnen, bevor man sich zusammen an ein neues Lied wagt. Lieder mit einfachen Texten oder mit einem sich wiederholenden Refrain lassen sich leichter lernen, Bewegungen (klatschen, stampfen, passende Handbewegungen) zu den Liedern sind bei den Kindern sehr beliebt und helfen beim Einprägen der Texte. Kleine Instrumente für die Kinder (die normalerweise in jedem Kindergarten vorhanden sind) können das Singen unterstützen, aber auch zum „Quatschmachen“ verleiten.

Auch beim Vorlesen brauchen Kinder eine entspannte Atmosphäre. Daher sind kleinere Gruppen mit bis zu fünf Kindern sinnvoller. Kindergartenkinder lieben Geschichten mit möglichst vielen Bildern. So können sie sich die Handlung besser vorstellen. Bei kleinen Gruppen können alle zusammen ins Buch schauen, die Kinder können auf das entsprechende Bild zeigen oder eventuell auch Fragen zum Inhalt anhand der Bilder beantworten. Die Geschichten sollten nicht zu lang sein, da Kinder mit fünf bis sechs Jahren nur ca. 15 Minuten konzentriert zuhören können.

### Reflexion und Abschluss

Die Reflexion ist ein wichtiger Bestandteil einer Einheit. Hier können die Kinder in einem Sitzkreis noch einmal zur Ruhe kommen, das gemeinsam hergestellte Projekt kann noch einmal gezeigt bzw. daran erinnert werden und vor allem kann jeder sagen, was ihm/ihr an dem Projekt gut bzw. nicht so gut gefallen hat. Dazu kann auch ein so genannter „Redestab“ zum Einsatz kommen, der von Kind zu Kind weiter gegeben wird. Derjenige, der den Redestab in den Händen hält, darf etwas sagen, die anderen hören zu. Allerdings sollte man die Redezeit der Kinder auf wenige Sätze begrenzen. Das Gesagte dient den Kita-NaturbotschafterInnen auch als Feedback bzw. Anregung, was sie beim nächsten Mal eventuell verbessern könnten.

Auch an bereits gegebene Anweisungen zur Pflege von Pflanzen und/oder Tipps zum Beobachten kann in der Abschlussrunde erinnert werden.

Auch ein kurzer Ausblick auf das nächste Treffen bietet sich für die Abschlussrunde an. Falls die Kinder hierfür Material mitbringen sollen, kann man sie dann darauf hinweisen. Das ersetzt natürlich nicht einen Zettel an die Eltern im Postfach, aber es zeigt den Kindern, dass man sie ernst nimmt.

Trotz aller Inhalte darf die Abschlussrunde nicht zu lange dauern, maximal eine Viertelstunde.

Zum Abschluss kann ein (immer wiederkehrendes) Abschiedslied gesungen, ein gemeinsames Verabschiedungsritual zelebriert oder auch ein Abschiedsspruch gesagt werden. Das fördert den Zusammenhalt der Gruppe.



Abb.: Abschlussrunde bei einem Ferienprogramm

## Eltern-Kind-Aktionen

Im Rahmen des „Kita-NaturbotschafterInnen-Projektes“ soll mindestens eine Eltern-Kind-Aktion angeboten werden, um die Eltern mehr in das Projekt einzubinden und die SeniorInnen zu unterstützen. Ähnliche Aktionen finden nach den Rahmenkonzeptionen vieler Städte und Gemeinden regelmäßig in jedem Kindergarten statt. Dazu zählen gemeinsame Bastelnachmittage aber auch die jährlich stattfindenden Außengeländeaktionen, zu denen in der Regel neben der Pflege von Sträuchern, Wiesen, Beeten, Sandkasten etc. auch das Pflanzen von Blumen oder Kräutern gehören.

### Planung

Da viele Eltern berufstätig sind, sollten die Eltern-Kind-Aktionen eher am Wochenende stattfinden. Die Termine müssen mit dem Kita-Team abgesprochen werden, damit dann auch eine pädagogische Fachkraft anwesend ist.

Die Aktionen sollten mindestens zwei Wochen vorher am Schwarzen Brett und im Postfach der Kinder angekündigt werden. Auf den Zetteln sollte neben dem Datum, der Uhrzeit, der Dauer und dem Thema auch stehen, ob und was die Eltern mitbringen sollen, ob die Aktion draußen oder drinnen stattfindet und auf welche Kleidung die Kinder und Eltern achten sollten. Sie sollen zum Mitmachen motivieren und daher nicht nur informativ, sondern auch ansprechend gestaltet sein.

Außerdem sollte man sich im Vorfeld überlegen, wie viele Familien maximal an der Aktion teilnehmen können. Hierbei sollte man bedenken, dass es bei großen Gruppen ab 20 Personen leicht unübersichtlich werden kann und man als LeiterIn der Aktion nicht mehr allen Familien in gleichem Maße helfen kann oder auch nicht alle aus Platzmangel oder aufgrund fehlender Arbeitsgeräte beschäftigt werden können. Sind Kinder jedoch „beschäftigungslos“, so werden sie schnell mit anderen Kindern im Sandkasten spielen. Sie noch für die eigentliche Aktion zu begeistern, wird dann umso schwerer. Zur Begrenzung der TeilnehmerInnenzahl kann eine Liste am Schwarzen Brett

aufgehängt werden, in die sich die Familien eintragen können. Hier könnte auch festgehalten werden, wer welches Arbeitsmaterial mitbringt.

Für eine Eltern-Kind-Aktion eignen sich alle Naturschutzpraxis-Aktionen (s. Handbuch, Teil B, Praxisteil), die die Kinder nur mit Hilfe eines Erwachsenen umsetzen können oder bei deren Durchführung viel Arbeitskraft gefordert ist (z.B. Anlegen einer Blumenwiese, Pflanzen von Hecken, Bau einer Trockenmauer). Die Aktionen sind auch entsprechend unter „Alter“ als Eltern-Kind-Aktion ausgewiesen.

Die Eltern-Kind-Aktionen können einen Vormittag dauern (z.B. von 9 bis 12 Uhr), oder auch länger (z.B. von 10 bis 16 Uhr). Es muss jedoch immer eine Pause evtl. mit gemeinsamen Picknick eingeplant werden, damit die Kinder Zeit zum Spielen haben und auch die Eltern sich austauschen können.

### Durchführung

Auch Eltern-Kind-Aktionen können mit der sonst typischen Begrüßung beginnen, wobei die Eltern natürlich mit eingebunden werden sollten. Und ebenso sollte eine Einleitung zum jeweiligen Thema folgen, die sich aber in erster Linie an die Kinder richtet.

Danach sollte das Organisatorische kurz angesprochen werden, also der Zeitplan mit geplanter Pause vorgegeben, der Arbeitsplatz sowie die eingesetzten Werkzeuge gezeigt und evtl. Arbeitsgruppen eingeteilt werden.

Bei allen praktischen Arbeiten können und sollten die Eltern mit einbezogen werden. Damit aber auch die Kinder bei der Sache bleiben, sollte noch der Hinweis an die Eltern erfolgen, dass diese nur Hilfestellung geben sollen. Denn gerade Eltern neigen oft dazu, die Arbeiten den Kindern komplett abzunehmen, damit es schneller geht. Hier ist aber der Weg das Ziel! Die Kita-NaturbotschafterInnen geben die Anweisungen und schauen, ob es bei allen klappt und helfen gegebenenfalls. Auch Spiele können eingebaut werden. Spiele mit allen zusammen oder Eltern gegen Kinder machen Spaß und lockern die Atmosphäre.

## Gutes tun und darüber reden Öffentlichkeitsarbeit

Damit die Öffentlichkeit vom positiven Engagement in der Kita erfährt, ist es wichtig darüber in der Öffentlichkeit zu berichten. Außerdem können so die tollen Naturschutzprojekte, die in den Kitas umgesetzt werden, Nachahmende bei Eltern oder engagierten BürgerInnen außerhalb der Kita finden. Das Projekt wirkt so nicht nur innerhalb der Kita, sondern in das Wohnumfeld der Kinder hinein.

Innerhalb der Workshops zur Ausbildung zum Kita-NaturbotschafterIn werden Ideen und Anregungen für eine geeignete Öffentlichkeitsarbeit gegeben. An dieser Stelle sollen einige ausgewählte Ideen vorgestellt werden, die einen Eindruck davon vermitteln, welche Wege man beschreiten kann, um das Projekt vor Ort und das Engagement der Kita-NaturbotschafterInnen zu bewerben.

### Öffentlichkeitsarbeit in der Kita

Damit das Projekt „Kita-NaturbotschafterInnen“ über die Kita hinaus einen Effekt hinsichtlich dem Erhalt der biologischen Vielfalt erzielen kann, sollten auch die Eltern so viel wie möglich von den Aktionen ihrer Kinder im Kindergarten mitbekommen. Sicher werden die Kinder von ihren Aktionen im Kindergarten zu Hause berichten. Hat ihnen das Projekt gefallen, werden sie es mit umso mehr Begeisterung tun und den Eltern beim Bringen und Abholen „ihr“ Projekt mit Stolz zeigen. So bekommen Eltern automatisch Anregungen, wie sie vielleicht auch ihren Garten naturnaher gestalten können. Vielleicht werden sogar einige Kinder ihre Eltern fragen, ob sie nicht auch zu Hause ein Wildblumenbeet anlegen können.

Werden Vogelnistkästen gebaut, können die Kinder diese auch mit nach Hause nehmen, um sie in ihrem Garten aufzuhängen.

Eltern freuen sich immer, wenn sie etwas über das erfahren, was ihre Kinder im Kindergarten so treiben. Hier wäre eine **Fotowand** im Eingangsbereich des Kindergartens, die regelmäßig mit Fotos der Aktionen bestückt wird, eine gute Möglichkeit. Und für die Kinder ist es ein

weiterer Anknüpfungspunkt von ihren Erlebnissen mit den Kita-NaturbotschafterInnen zu erzählen.

Zudem könnten am **Schwarzen Brett** neue Aktionen und Exkursionen angekündigt werden. Sollten bestimmte Materialien zu der Aktion benötigt werden, so könnte man auch hier einen entsprechenden Aufruf bei den Eltern starten. Bei Ausflügen können Eltern auch als Begleitpersonen angefragt werden.

Und natürlich können sich die Kita-NaturbotschafterInnen hier auch mit einem Foto sich und auch das Projekt vorstellen. Dazu können sie das zur Verfügung stehende **Faltblatt** über das Projekt auslegen sowie es zusammen mit einem **Elternbrief** an die potentiell teilnehmenden Kinder in die Postfächer der Kinder legen.

Um einen Austausch zwischen Eltern und Kita-NaturbotschafterInnen zu fördern, könnte auch eine Art „**Briefkasten**“ eingerichtet werden.

Auf der **Homepage** der Kita oder des Kita-Trägers kann ebenfalls auf das Engagement der Kita-NaturbotschafterInnen hingewiesen werden. Gleichzeitig kann man die Plattform zusätzlich nutzen, um Aktionen anzukündigen und eventuell Fotos zu platzieren.

Wenn die Kita-NaturbotschafterInnen Maßnahmen auf dem Kita-Gelände umgesetzt haben, können **Infoschilder** und **Hinweistafeln** genutzt werden, um auf das Projekt oder die Lebensräume hinzuweisen.



Abb.: Titel Projektfaltblatt

## Öffentlichkeitsarbeit über die Kita hinaus

### Faltblatt

Das Faltblatt über das Projekt Kita-NaturbotschafterInnen kann in Kitas, bei Trägern und an anderen geeigneten Stellen ausliegen oder aushängen.

### Banner-Ausstellung

Im Projekt „Kita-NaturbotschafterInnen“ werden zwei Ausstellungen mit jeweils drei Ausrollbannern (Roll-ups) erstellt. Diese können notfalls per Post versendet und bei entsprechenden Anlässen eingesetzt werden. Denkbar sind hier z.B. Tagungen von ErzieherInnen, größere Feste und Thementage zum Thema Natur oder andere Veranstaltungen, auf denen das Projekt vorgestellt werden soll. Die Ausstellungen können einmal bei der Projektkoordination RLP in Bingen und zum anderen bei der Projektkoordination NRW in Düsseldorf angefordert werden (Kontaktes. vorne).

### Plakette

Im Rahmen des Projektes Kita-NaturbotschafterInnen soll jeder Kita eine Plakette verliehen werden, die das Engagement der Kita für mehr Natur in ihrem Umfeld würdigt. Diese Verleihung kann gut für Pressearbeit, Berichte und Fotodokumentationen genutzt werden. Die UmweltpädagogInnen in den Regionen geben den Kita-NaturbotschafterInnen hier Hilfestellung und Material an die Hand.

### Zeitungsartikel

Gerne berichten lokale Zeitungen, Amtsblätter, Pfarrbriefe oder Werbezeitungen über das Engagement der Kita-NaturbotschafterInnen. Hierzu gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten. Einerseits kann man die Presse einladen, wenn man eine Aktion zusammen mit den Kindern/Eltern etc. in der Kita durchführt. Die Presse kann dann direkt mit den Teilnehmenden

der Aktion sprechen und über das Geschehen berichten. Allerdings ist es wichtig, dass im Vorfeld geklärt ist, dass alle Kinder, die dabei sind, auch auf möglichen Fotos abgebildet sein dürfen. Weiterhin können PressevertreterInnen, insbesondere von Fernsehen und Hörfunk, den Ablauf einer Aktion so stark beeinflussen, dass die Durchführung sehr schwer wird.

Alternativ kann man ein Foto von einer Aktion mit Kindern, die abgelichtet werden dürfen, zusammen mit einem Presstext an Redaktionen von Zeitungen, Pfarrmitteilungen oder Werbeblätter mailen. Bei der Verfassung solcher Mitteilungen können die UmweltpädagogInnen vor Ort helfen.

### Treffen der NABU-Gruppe

Falls die Kita-NaturbotschafterInnen noch keinen Kontakt mit der NABU-Gruppe vor Ort haben und sie gerne zusammenarbeiten möchten, stellen die WorkshopleiterInnen in den Regionen gerne den Kontakt her. Häufig können die NABU-Gruppen mit Freiwilligen Aktionen unterstützen, Flächen für Projekte anbieten oder mit Material unterstützen. Idealerweise entsteht dann eine enge Zusammenarbeit. Über die Kooperation kann dann in den regionalen Vereinsmitteilungen, auf der Homepage der NABU-Gruppe oder bei Versammlungen informiert werden.

### Über den Tellerrand hinaus – Kooperationen

Haben die Kita-NaturbotschafterInnen einen Weg für eine gute Zusammenarbeit gefunden und erste Praxisprojekte in der Kita umgesetzt, werden sie von vielen Seiten positive Resonanz und Anfragen bekommen. Eltern fragen nach Tipps für die Anlage einer Blumenwiese, die Kirchengemeinde hätte gern eine Wildbienen-Nisthilfe und der Heimatverein möchte eine Hecke mit heimischen Sträuchern pflanzen. Bei solchen Anfragen können auch Tipps der UmweltpädagogInnen helfen, die Bezugsquellen von Materialien kennen und den Kontakt zu NABU-ExpertInnen herstellen können.

## Quellen

- Cornell, Joseph (1999): Mit Kindern die Natur erleben, Verlag an der Ruhr
- Hechenberger, Alois, Michaelis, Bill, O'Connell (2007): Bewegte Spiele für die Gruppe, Ökotopia Verlag
- Remo H. Largo (2013): Babyjahre, Piper Verlag
- Remo H. Largo (2019): Kinderjahre, Piper Verlag
- Arbeitskreis Neue Erziehung e.V. (2007): Elternbriefe, Variograph GmbH
- Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz (2018): Bildungs- und Erziehungsempfehlungen für Kindertagesstätten in Rheinland-Pfalz plus Qualitätsempfehlungen, Verlag an der Ruhr
- Landeshauptstadt Mainz (2019): Städtische Kindertagesstätten - Pädagogische Rahmenkonzeption
- Weber, Ewald (2018): Biodiversität - Warum wir ohne Vielfalt nicht leben können, Springer Verlag
- Naturschule Freiburg, Matthias Wörne (2008): Skript der Weiterbildung Naturpädagogik, Teil A

## Broschüren

- Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.) (2015): Artenschutzreport 2015, Tiere und Pflanzen in Deutschland
- Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.) (2016): Projekte des Bundesprogramms für Biologische Vielfalt
- Bundesamt für Naturschutz (BfN) (Hrsg.) (2016): Daten zur Natur 2016
- Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB) (2015): Nationale Strategie zur biologischen Vielfalt
- Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland e.V. (FiBL) (Hrsg.) (2015): Kinder-Garten im Kindergarten - Gemeinsam Vielfalt entdecken! Naturnah gärtnern - Biologische Vielfalt fördern
- Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland e.V. (FiBL) (Hrsg.) (2016): Kinder-Garten im Kindergarten - Gemeinsam Vielfalt entdecken! Biologische Vielfalt spielend erleben
- Forschungsinstitut für biologischen Landbau Deutschland e.V. (FiBL) (Hrsg.) (2016): Kinder-Garten im Kindergarten - Gemeinsam Vielfalt entdecken! Biologische Vielfalt - Vom Samen bis auf den Teller

## Links

- Nationale Strategie zur Biologischen Vielfalt: <https://biologischevielfalt.bfn.de/nationale-strategie/ueberblick.html>
- Gefährdete Biotope: <https://www.bfn.de/themen/rote-liste/rl-biotoptypen.html>
- Situation der Natur: <https://www.bfn.de/infotehk/daten-fakten/bezugsquellen-daten-zur-natur-2016.html>
- Artenschutz: [https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/presse/2015/Dokumente/Artenschutzreport\\_Download.pdf](https://www.bfn.de/fileadmin/BfN/presse/2015/Dokumente/Artenschutzreport_Download.pdf)
- Bundesprogramm Biologische Vielfalt: <https://biologischevielfalt.bfn.de/bundesprogramm/bundesprogramm.html>
- Projekt Kinder-Garten im Kindergarten: <https://www.kinder-garten.de>
- Projekt-Homepage: <https://www.kita-naturbotschafter.de/>
- Bildung für nachhaltige Entwicklung: <https://www.bne-portal.de>
- Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: <https://www.bmz.de>
- Kita-Server, Ministerium für Bildung Rheinland-Pfalz: <https://kita.rlp.de/de/startseite/>